



44. Jahr
Nummer 83
München, Herbst 1997

ZEIDNER GRUSS

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Zeiden – Codlea – Feketehalom
bei Kronstadt – Braşov – Brassó
Siebenbürgen/Rumänien

Begegnung mit Vergangenheit und Zukunft



Tuttlingen: Blasmusik spielt auf dem alten Marktplatz
Oktoberfest: Zeidner marschierten wieder mit

Inhalt

Vorschau auf Ulm 1998	2
Begegnung in Zeiden	
B. Herter	3
Pfarrer H.-G. Schwarz	8
E. Dück-Stoof	11
J. Königes	12
H. Borlinghaus	14
E. Göbbel, D. Reimer	16
Pressespiegel R. Lehni	17
Schlagzeilen aus Zeiden	18
Aus der Nachbarschaft	
Country-Fest	19
Schachmeister	19
Handball	19
Oktoberfest	20
Blaskapelle	21
Kirchberg	22
Goldene Konfirmation	23
Jahrgangstreffen	23
Mitteilungen und Aufrufe	
Zeiden 1240	28
Videofilm Knabe	29
Amateurtheater	29
Skitreffen	30
Dinkelsbühl 1998	30
Jahrgang 1932/33	30
Bildband Zeiden	30
Morres-Werke	30
Persönlichkeiten: O. Zeides	31
Aus der Trun	32
Leserbrief Backofen	34
Bücher	27,35-37,40
Spenden	37
Zur ewigen Ruhe	39
Impressum	40

Titelfotos zur Begegnung

Mitte: Zeidner ev. Kirche A.B. Aus: "Fotomappe Zeiden"

Im Uhrzeigersinn ab rechts oben:

1. Burzenländer Blasmusik
2. Handballer
3. Kurator Arnold Aescht
4. Festsaal in der Mägura-Kantine
5. Waldbad
6. Preidt-Hof (Friedhofstr. 5/str. 9 mai 5)
7. Zeidner Berg mit Bergelchen

Fotos 1-7: Zeidner Archiv, zur Verfügung gestellt von [fortan: von]: 1. Scherer Robert, 2. Fotostudio Axente, 3. Werner Meyndt, 4.-5. Heide u. Alexander Vaida, 6. Udo Buhn, 7. Diethelm Reimer.

Ulm: Das Programm ist (fast) perfekt

Auf seiner Sommersitzung, die diesmal in Ulm stattfand, hat der erweiterte Vorstand einen ersten Programmwurf für das große Zeidner Treffen verabschiedet. Es findet vom 11. bis 14. Juni 1998 in Ulm im Kongreßzentrum statt. Das Programm lehnt sich im großen und ganzen an das der vorhergehenden Treffen an. Das bedeutet, daß die Veranstaltung am Donnerstag, dem 11. Juni, mit einem gemütlichen Beisammensein beginnt. Freitag vormittag findet dann die Eröffnung mit Ansprachen statt, der Nachmittag ist für Familien-, Kränzchen-, Jahrgangs- und sonstige Treffen reserviert. Am Abend spielt die Blasmusik für die erste Tanzrunde auf. Die zweite findet dann am Abend darauf statt. Davor aber gibt es am Vormittag zunächst den Richttag und danach einen bunten Nachmittag mit der gewohnten Mischung

aus Sport, Spiel und Musik. Vorgesehen ist auch wieder ein Theaterstück mit Kindern und eine Musikpremiere. Der Gottesdienst am Sonntag mit goldener Konfirmation wird von Kurt Wolf gestaltet.

Die Jugend, die sich das letzte Mal darüber beschwerte, daß sie zu kurz gekommen sei, wird diesmal die Gelegenheit haben, sich Freitag und Samstag abend auszutoben. Es wird ebenfalls auf dem Kongreßgelände eine Diskothek organisiert mit Zeidens wohl bestem und erfahrenstem Diskjockey Lorant Aescht.

Wer sich jetzt schon um das Quartier kümmern will, kann beim Fremdenverkehrsamt unter der Telefonnummer 07 31/161 28 30 anrufen.

Weitere Informationen zum Programm werden in der Frühjahrsausgabe des Zeidner Gruß' veröffentlicht.
hk



Ulm verbindet Alt mit Neu. Im nächsten Jahr können wir uns selbst davon überzeugen – beim Zeidner Treffen am 11.-14. Juni
Foto: Andreas Euringer

Die Peter- und Pauls-Begegnung unter dem Zeidner Kirchturm

Die Evangelische Gemeinde A.B. Zeiden hatte zu einer Begegnung nach Zeiden eingeladen. Bereits 1995 war vom Nachbarschaftsvorstand in Absprache mit dem Kirchenkurator Arnold *Aescht* angeregt worden, einmal ein Treffen in der heimatlichen Kirchenburg durchzuführen. Udo *Buhn* sondierte (ZG 79, S. 19) in Zeiden und brachte ein positives Signal. Es war schon 1992/93 darüber nachgedacht worden, eine Omnibusfahrt zur dortigen Kirchweih zu organisieren. Und um es nun heute und hier auszusprechen: Wir wagten bereits in den 60/70er Jahren daran zu denken, über politische Barrieren hinweg ein Heimattreffen in der Heimat abzuhalten. Trotz vorhandener Zusagen seitens höherer kommunistischer Stellen fehlte es dann doch an der Gefolgschaft in unseren Reihen. Jetzt, im Sommer 1997, war die Zeit für eine Begegnung in Zeiden gereift, und dank des tatkräftigen Einsatzes des Zeidner Kurators wurde von der Kirchengemeinde eine offizielle Einladung, gemeinsam mit der Stadtverwaltung (Primärie) von Zeiden und dem Demokratischen Forum der Deutschen im Kreis Kronstadt ausgesprochen. Die Begegnung fand zu dem Zeitpunkt statt, als früher das große Schulfest in Zeiden abgehalten wurde: um den Peter-und-Pauls-Tag, am 28./29. Juni 1997.

Die Organisation lag in den Händen des tüchtigen Kurators Arnold *Aescht*. Seitens der Zeidner Nachbarschaft war Udo *Buhn*, Stellv. Nachbarvater, die treibende, umsichtige

Kraft der Unternehmung. In Omnibussen, darunter ein Sonderbus aus Geretsried, und in PKWs reisten die Heimatfahrer an. Der Bus aus Geretsried wurde bei der Ankunft am Freitag von der Blasmusik empfangen.

Als die Festgäste aus nah und fern sich beim Glockenläuten auf dem „Kirfech“ versammelten, bestimmten herzliche Begrüßungen, Umarmungen und Wiedersehensfreude das Bild in der Kirchenburg. Vom Sockel des Ge-



Burzenländer Blaskapelle begleitet musikalisch den Festzug
Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

fallenen-Gedenksteins von 1914-1918 begrüßte der Kirchenkurator die Versammlung mit feierlich-gesetzten Worten. Die Klänge der Burzenländer Blasmusik unter der Leitung von Prof. Ernst *Fleps* verliehen dieser ergreifend harmonischen Stunde der Freude und des Wiedersehens eine stimmungsvolle Feierlichkeit.

Eine heutzutage selten große Glaubensgemeinde wurde in der großen, evangelisch-sächsischen Hallenkirche mit der prächtigen Kassettendecke zu einem Festgottesdienst zusammengeführt. Andächtig folgte die Gemeinde einer tiefempfundenen Predigt von Stadtpfarrer Heinz Georg *Schwarz*. Feierlich klang der kräftige Choralgesang, begleitet von der 200jährigen Prause-Orgel. Der Zeidner Kirchenchor und eine Bläsergruppe umrahmten die festliche Andacht. (Die Predigt ist anschließend im Volltext wiedergegeben.)

Der Frauenkreis der Gemeinde hatte im Raum der *Eduard-Morres-Gedächtnisstätte*, die in den Burgerring eingebaut ist, eine Verkaufsausstellung mit schönen Handarbeiten und Stickereien eingerichtet. Nebenan im Gemeindesaal wurde zu Kaffee und Gebäck eingeladen. Begrüßungen und Unterhaltungen wurden hier fortgesetzt.

Anschließend formierte sich auf dem Marktplatz vor der Kirchenburg ein großer Festumzug, der an Länge immer mehr zunahm. Einige Gäste waren zunächst nicht entschlossen, in dieser offiziellen Form durch den Ort zu ziehen. Wie würden sich wohl die Rumänen dazu verhalten, dachte man. Schließlich gingen auch die Skeptischen unter uns mit. Der Zug war angeführt von einer kleinen sächsischen Trachtengruppe, gefolgt von der Burzenländer Blasmusik und den Honoratioren: Kurator, Pfarrer, Bürgermeister und Ratsmitglieder,

Nachbarväter, Polizeikommandant. Wie bei einer großen Hochzeit bewegte sich der bunte Zug vom Marktplatz durch die Mühlgasse und Essiggasse zur Bahngasse bis zum „Mägura“-Saal am Ufer des Neugraben. Auf dem Essig hatten rumänische Kinder blumengeschmückte Eimer auf die Straße gestellt und erwarteten, nach dort bekanntem Hochzeitsbrauch, daß die Gäste Münzen einwerfen.

Ein festliches Essen, organisiert von Mägura-Direktor Peter *Foof* und Arnold *Aescht*, und ein gemütliches Beisammensein mit Tanz führte rund 300 Frauen, Männer und Jugendliche zusammen. Darunter waren etwa 130 aus dem Ausland (Deutschland, Österreich etc.) angereiste „Zeidner“ und Gäste. Freudige Gespräche angesichts des Wiedersehens und Mitteilungen nach hüben und drüben wurden ausgetauscht. So erzählte mir eine Nachbarin aus der Langgasse aus ihrem Alltag und berichtete, daß sie, zusammen mit ihrem Bruder, den el-

sonsten lebt sie von der jetzt kargen Pension. Ein bescheidenes, aber zufriedenes Leben, wie ich vernehmen konnte.

Tischreden und Grußworte sprachen: Bürgermeister Bucur *Dragu*, Pfarrer der rumänisch-orthodoxen Gemeinde Ioan *Cioaca*, Nachbarvater Volkmar *Kraus*, der den Ehrengästen Keramik-Bierkrüge mit dem Zeidner Wappen als Gastgeschenke überreichte. Aus den Worten des Bürgermeisters zitieren wir folgende Gedanken: „Erstens muß ich betonen, daß die Stadtleitung diese Initiative zur Begegnung, bei der sich die Sachsen aus der alten und aus der neuen Heimat treffen, begrüße und unterstütze. Andererseits war es auch für uns eine Freude, ehemalige Kollegen, Stadtbewohner und Freunde, die heute eine neue Heimat haben, zu begrüßen. Bei jedem widerspiegelt sich Freude über diese Begegnung im Gesicht, bei manchem sieht man auch Wehmut in den Augen. Es gibt Dinge, die man sagt



Hinter der Kirche (Haus Dr. Erwin Reimer)

Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

terlichen Hof zurückgekauft hat. Den zugeteilten Ackergrund hat sie in den Landwirtschaftsverein eingebracht und erhält nun ihren entsprechenden Anteil an Naturalien. Damit füttert sie ihre Hühner und zwei Schweine. An-

oder aber auch nicht sagt und dennoch versteht. Wir, die wir hier leben, haben den Sachsen für das, was sie hier in Jahrzehnten auf dem Gebiet der Kultur und der Wirtschaft geleistet haben, sehr zu danken. Wir

umarmen sie alle und geben zu, daß sie uns fehlen, und auch deshalb begrüße ich diese Begegnung, die hoffentlich nicht die letzte ist. Ihre Heimat ist hier, und alle werden hier immer willkommen sein...“

unerwähnt lassen, die die Zeidner Nachbarschaft für Zeiden und die Zeidner leisten konnte. Die Reparaturen an der Kirchenburg, am Kirchturm und am Pfarrhaus sind mit abgeschlossen. Es war uns möglich, durch

vor allem Zeidner. Zum Abschluß sagte er, unseren Einsatz für die Gemeinschaft betreffend, das folgende Motto möge unser Wegweiser sein: „Wenn jeder das Doppelte von dem gibt, was er geben möchte, dann hat er genau die Hälfte davon gegeben, was Gott von ihm erwartet.“

Eine würdige Gedenkfeier wurde am zweiten Festtag, dem Peter-und-Pauls-Tag, auf dem gepflegten Friedhof abgehalten. Vor einer andächtigen Festgemeinde, darunter auch rumänischen Gästen, hielt Stadtpfarrer *Schwarz* eine Andacht und Kurator *Aescht* einen kurzen Vortrag. Darin fanden unsere Gedanken und Empfindungen Ausdruck, welche die hier versammelten Nachkommen der in dieser Erde ruhenden Ahnen und Familienangehörigen bewegten. Der Ältere Nachbarvater *Balduin Herter* und Nachbarvater *Volkmar Kraus* legten an



Totengedenken auf dem Zeidner Friedhof, Ansprache des Kurators Aescht
Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

Der Stellvertretende Nachbarvater, *Udo Buhn* sagte, daß wir zu dieser Begegnung nicht nur zum Feiern gekommen seien, sondern auch um zu helfen. Zu helfen nicht in erster Linie in materieller oder finanzieller Hinsicht, sondern vor allem in menschlicher Absicht. Er sagte unter anderem: „Wir sind gekommen, euch in eurem Tun zu bestärken und eure Gemeinschaft zu unterstützen, euch Mut zu machen, hier unter den gegebenen Bedingungen zu leben. Und wir müssen euch allen dafür danken, daß ihr das Erbe hegt und pflegt, das unsere Vorfahren aufgebaut und in Treue für die Heimat geleistet haben. Wir freuen uns, daß ihr in eurem Bestreben auch die Unterstützung von Bürgermeister *Dragu* erfahren habt. Aber ich will auch die mannigfaltige Unterstützung für „Essen auf Rädern“, den Friedhofs-fond und die Hilfe für Alte sowie die jährliche Kinderbescherung nicht

freudige Spender in unserer Nachbarschaft all das aufzubringen und wir wollen es auch weiterhin im Rahmen unserer Möglichkeiten fortsetzen. Ein besonders Lob, das wir in Deutschland erhielten, gehört uns gemeinsam – euch und uns: Ein *Burzenland-Reisender* teilte uns mit, daß der Zeidner Friedhof der schönste und sorgfältigst gepflegte hier im Umkreis sei.“ *Udo Buhn* sprach auch den Zeidner Landwirtschaftsverein an, der durch die Nachbarschaft unter anderem aus Mitteln von Privatpersonen unterstützt wurde, so zum Beispiel durch *Dr.-Ing. habil. Peter Preidt*, der die *Hammermühle* finanzierte. Zum Abschluß stellte er fest, daß wir Zeidner selbstverständlich Bürger unserer Heimatstaaten – ob Rumänien oder Deutschland – sind, uns auch ebenso zu einem gemeinsamen Europa bekennen, aber so ganz mit Leib und Seele sind wir in erster Linie Sachsen und

der Totenhalle einen Kranz der „Zeidner Nachbarschaft“ nieder, während die Bläsergruppe eine Andachtsmusik intonierte. Daraufhin begaben sich die Frauen und Männer zu den Gräbern ihrer Familienangehörigen und schmückten diese mit Blumen. – Wir waren der Meinung, daß die bescheidene Grabstelle des *Bauerndichters Michael König*es durch einen Gedenkstein der Nachbarschaft zur Geltung gebracht werden sollte. Der Stein könnte folgenden Text erhalten:

Michael König
1871-1955
Bauer – Dichter – Politiker
Im Gedenken
Familie, Freunde
Zeidner Nachbarschaft

Später wurde dieses Anliegen sowie eine zu erstellende Gedenktafel für die im Zweiten Weltkrieg Gefallenen und die in russischer Deportation Ver-



Die Măgura-Kantine

Foto: Zeidner Archiv, von Diethelm Reimer

storbenen in einer Presbyterium-Sitzung angesprochen. Weiterhin wurden hier Fragen des Landwirtschaftsvereins, der Aktion Essen-auf-Rädern, der Saxonia-Stiftung und das Vorhaben, den Kirchturm nunmehr mit einer dauerhafteren Qualitätsfarbe zu streichen, sowie andere Sorgen der Gemeinde besprochen.

Wegen einer Nutzungsänderung des alten Rathauses, das heute vom Amt für medizinische Versorgung in Anspruch genommen wird, und gerne von der sächsischen Bevölkerung verwaltet werden möchte, sprach eine Delegation – A. Aescht, U. Buhn, H. Dootz, B. Herter – mit der Stadtverwaltung: Bürgermeister B. Dragu, Stellv. Bürgermeister F. Cârstea und Krankenhaus-Direktor Dr. med. Picu.

In das Kulturhaus, im Großen Saal der Schwarzbürg lud die rumänische Bevölkerung uns zu einem eigenen volkskundlichen Beitrag ein. Das rumänische Folklore-Ensemble „Măgura“, gegründet 1967, gab unter der Leitung von Octavia Albu gekonnt eine künst-

lerische Darbietung mit Volksmusik und Tänz. Daß diese Gruppe schon wiederholt im Ausland, unter anderem auch in Deutschland, aufgetreten ist, konnte der Zuschauer nach dieser großartigen Aufführung nachvollziehen.

Zum Abschluß tanzten die rumänischen Trachtenträger gemeinsam mit den Zeidner Sachsen in der Marktgasse unter strahlend-blauem Himmel eine „Perinița“.

Die Kindergruppe des sonntäglichen Kindergottesdienstes (Leitung Pfarrfrau Ute Schwarz sowie Hannelore Gutoiu, Martha Klein, Ricki Szilagyi, Meta Wenzel) und einige Jugendliche (Lehrerin Carmina Vlădilă) erfreuten mit Flötenmusik und heiteren Einlagen. Eine besondere Überraschung war ein Bändertanz der Zeidner Tanzgruppe. Rührend fanden wir es, als ein Junge, dem ein kleiner Fehler unterlaufen war, den kaum einer der Zuschauer bemerkt hatte, anschließend zu Frau Schwarz ging und sich ganz

artig entschuldigte! Es folgte ein Gedichtvortrag von Walter Peter Plajer und danach ein Liederpotpourri des Kirchenchors (Leitung E. Fleps). Mit Klängen der jungen Blasmusik mit Zeidner und Rosenauer Spielern, Leitung Erhard Schuster, fand das Zeidner Treffen im „Măgura“-Saal seine Fortsetzung. Ihre Namenstage – Peter und Paul – feierten schließlich gemeinsam mit allen Anwesenden Peter Foof, Direktor der Möbelfabrik „Mă-



Gemütliches Beisammensein im Festsaal

Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn

gura“, der 25 Liter Wein spendierte, und Prof. Dr. Dr. Paul *Philippi*, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, dessen Grußwort in dem Satz gipfelte: „Wir müssen zusammenhalten über Grenzen und Zeiten!“

Am Montagnachmittag fand zum Abschluß der Begegnung ein Handballturnier im Schulhof der alten Neuen Schule statt. Vier Mannschaften zeigten gelungene Spiele, wobei sie abwechselnd gegeneinander antraten: Zeiden, Kronstadt, Mercedes-Benz Deutschland, Zeidner aus Deutschland (darunter bravourös auch Helmut *Mieskes* im 68. Lebensjahr). Ausflüge zum Mittagstein (der zwar verregnet, aber für die Teilnehmer doch sehr schön war) und dann ins Waldbald sowie zwei Busrundfahrten nach Honigberg, Tartlau, Kronstadt, Rosenau und Törzburg waren weitere Erlebnisse.

Weder die weggegangenen noch die dagebliebenen Zeidner hatten sich träumen lassen, daß dieses Wiedersehen einen solchen Anklang finden und so viel Freude bereiten würde. Wir Teilnehmer empfanden eine enge Verbundenheit mit dem vertrauten Ort, den Häusern und Gassen, den Plätzen in Wald und Feld, mit der Kirchenburg, der schönen Kirche, dem stillen Friedhof und nicht zuletzt mit den Freunden und Nachbarn hier in Zeiden. Diese Tage waren wohl für uns alle das tiefe Gemeinschaftserlebnis der letzten Jahre! Diese Empfindung sprachen viele, viele aus. Man spürte auf Schritt und Tritt die Zusammengehörigkeit zwischen den Menschen und ihre Verbundenheit zu unserem Heimatort. – Frau *Ute Schwarz*, die Pfarrersgattin, schrieb mir danach: „... Wir sind froh, daß die Begegnung brückenschlagend von Mensch zu Mensch verlaufen ist! Für uns hier war sie sehr aufbauend im

Dienst an unserer Gemeinde, in welcher, Gottlob, auch Jugendliche herangezogen werden können, die gerne auch am kirchlichen Leben teilnehmen.“ So hob sich die Aussage „alte Heimat – neue Heimat“ deutlich auf, man mußte einräumen, daß in der Tiefe des Herzens und der Seele eigentlich nur *eine* Heimat Platz finden kann: Dort ist der Mensch *daheim*. Wo er später lebt, da kann er nur *zu Hause* sein. Und ein angereicherter Zeidner sagte nachdenklich und entschieden, daß für ihn ein Zeidner Treffen nur in Zeiden stattfinden kann. Ich habe ihn tatsächlich auf keinem der bisher abgehaltenen Nachbarschaftstagen angetroffen. Diesmal war er auch dabei.



Spieler des internationalen Handballturniers in Zeiden

Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

Zutiefst wurde manchem unter uns jetzt wieder bewußt, was die furchtbaren Ereignisse der letzten Jahrzehnte uns angetan haben, die so unbarmherzig über uns hinweggingen, uns mitgerissen und eine in Jahrhunderten gewachsene Gemeinschaft zerrissen haben. Es begann mit einer unseligen nationalistischen Verblendung, mit Krieg, Gefangenschaft und Deportation und endete für viel zu viele mit dem frühen Tod. Die Sachsen mußten eine feindselige Bedrohung durchleiden und fremde Menschen und Mächte erdulden. – Und doch, wen wundert es,

was eine Frau nach jahrelangem Leben in Deutschland nun angesichts des Wiedersehens in Zeiden sagte: daß für sie dennoch eine wirkliche, menschlich-gültige Familienzusammenführung doch nur hier in Zeiden denkbar sei. Aber wir wurden von politischen Entscheidungen bestimmt und haben schließlich uns selbst nicht zusammen-, sondern letztendlich auseinandergelöhrt. Denn heute leben wir in der Zerstreuung, viele in Deutschland und in Österreich, andere haben sich sonstwo niedergelassen.

Haben wir, die wir nach Zeiden gefahren sind, nur Nostalgie betrieben? Wir meinen nein! Wir haben unsere Heimat besucht, Freunden und Nach-

barn die Hand gedrückt. Wir haben auch die Nöte gesehen und viele Veränderungen im Ortsbild und im gesellschaftlichen Leben festgestellt. Hier und da waren einige Ansätze für neue Existenzen festzustellen. Das Leben geht auch in Zeiden weiter, muß weitergehen, freilich unter stark veränderten Voraussetzungen. Wir müssen diese Entwicklung zur Kenntnis nehmen. Von unserer Heimat können wir uns aber ganz gewiß nicht abwenden; diese Tatsache ist uns erneut bewußt geworden.

Balduin Herter, Mosbach

Predigt von Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz: "Aber auf dein Wort!"

am 28.6.1997 zur "Zeidner Begegnung" über Lukas 5, 1-11 (Des Petrus Fischfang)

Liebe Brüder und Schwestern von nah und fern! Zunächst möchte ich mich im Namen der Gemeindeglieder hier den herzlichen Grußworten von Kurator Aesch von hin im Kirchhof anschließen, die er an euch gerichtet hat, die ihr von weither diesmal hierher in den alten Heimatort gekommen seid, um ihm und vor allem den Menschen, die darin wohnen, zu begegnen! Begegnung heißt, sich vielleicht nach langer Zeit der Sehnsucht und Erwartung in die Augen sehen, sich vielleicht umarmen und in Frage und Antwort und vor allem im echten interessierten Zuhören die gewünschte Gemeinschaft empfinden. Das muß nicht auf Anhieb gelingen, aber vielleicht führt uns dieser siebenbürgische Gottesdienst in Zeiden zu einer Gemeinschaft, die die Bibel die Gemeinschaft der Kinder Gottes nennt. Und die kann man in der Begegnung mit dem Wort Gottes als höchste Gabe empfinden und dankbar annehmen, gerade auch heute, da viele sonst leer bleibende Plätze hier noch einmal in Anspruch genommen werden. Ich kann Gott nur bitten, daß er die Begegnung untereinander und jetzt vor allem mit seinem Wort segnen möchte.

Wir hörten die bekannte Geschichte vom Fischfang des Petrus, wahrscheinlich zunächst vom Standpunkt des Beobachters, und können uns über mehreres nicht genug wundern: darüber, daß jene Männer auf Jesu Wort

hin am hellichten Tag, also zur ungünstigsten Fischfangzeit, sogar mitten auf den See rudern; darüber, daß sie mit berstend vollen Netzen zurückkehren. Und wir wundern uns, daß der Fischer Simon nun nicht etwa mit Hurrageschrei über den Riesenerfolg an Land kommt und Jesus dankbar



Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz

Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

um den Hals fällt, sondern sehen ihn niederfallen wie einen Verbrecher vor seinem Richter; sehen ihn danach wieder aufstehen, den Umstehenden den ganzen mächtigen Fang samt Netzen und Schiffen überlassend und sich mit

seinen Gefährten Jakobus und Johannes diesem Jesus anschließt in eine unbekannte, ungewisse Zukunft hinein.

Was für eine seltsame Geschichte, was für ein merkwürdiges, scheinbar regelloses Verhalten! Was bisher erklärbar war, wird zu einem scheinbar unverständlichen und unvernünftigen Handeln. Petrus selbst wäre es sicher unmöglich gewesen, das an ihm Geschehene zu erklären. Hätte man ihm kurz vorher prophezeit, was aus ihm würde, hätte er das sicher entrüstet zurückgewiesen mit der Bemerkung: Ich bin doch nicht verrückt, ich weiß doch, was ich tue, und schließlich hat man sich doch in der Hand und macht nichts Unvernünftiges. – Das ist aber jetzt ganz anders geworden! Und hier muß uns auffallen: Wo Jesus in ein Leben hereinkommt, da hat man sich eben nicht mehr selbst in der Hand, da kann man nicht mehr gemütlich und eigenmächtig weiterplanen wie bisher, da stehen wir vor unerwarteten Entscheidungen, und da werden wir in Kauf nehmen müssen, daß andere uns nicht mit allgemeinem Verständnis begegnen, sondern eher mit Kopfschütteln. Dazu kann nur gesagt werden: Wo wir als Christen

unseren Mitmenschen nicht immer wieder unerwartet zu überraschenden Menschen werden, da müssen wir wahrscheinlich sehr unaufmerksame Christen sein, die es nicht hören und merken, daß Gott uns aus festgefah-

renen Gewohnheiten herausziehen will, um uns hineinzuziehen in die unbegreifbare Freiheit, aus der heraus wir dann eben gottgefällig handeln – trotz allem Verfehlen und Versäumen, aber der Vergebung gewiß! Mögen andere dann ruhig ihre Köpfe schütteln.

So befremdend uns das Verhalten der Jünger erscheinen mag, lassen sie doch Berufsleben, Familie und Religion zurück, – eines steht jetzt klar und deutlich fest: Sie lassen sich von nun an durch den göttlichen Herrn führen! Und darum können sie zu dem völlig Ungewohnten bereit sein!

Oft beklagen wir uns – gerade in unserer gegenwärtigen Gemeindsituation – über das Ungewohnte und Unerwartete, das uns trifft. Wohl ein Zeichen dafür, daß wir zur treuen und zuverlässigen Führung unseres Herrn mehr Vertrauen und Glauben erbitten müssen. Und dennoch erleben wir uns immer wieder als von Gott reich Beschenkte: Der Gottesdienstbesuch ist verhältnismäßig gut, die Arbeit mit den Kindern, der kleinen jungen Gemeinde, mit dem Kirchenchor, der Flötengruppe usw. geschieht trotz Schwierigkeiten wegen Verlusten – und dann kommen doch Neue dazu, ein Umstand, der immer wieder dankbar werden läßt. Auch versuchen wir das Erbe unserer Väter, so gut es geht, in Ordnung zu halten. Es wird viel getan. Dennoch sind wir dabei oft überfordert. Die Wenigen können nicht mehr das tun, was die Vielen einst tun konnten. Aber wir sind und fühlen uns nicht allein. Wir sind mit euch, der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland, und darüber hinaus mit manchen uns gut Gesinnten in Verbindung, das heißt, wir erfahren handfeste Hilfe in Kirche und Diakonie, wofür wir dankbar bleiben! Auch daß in diesen Tagen zu dieser Begegnung doch so viele

erschienen sind, ist ungewohnt, aber umso erfreulicher! Versucht uns zu sehen, wie wir sind und dran sind, auch wenn euch manches verändert und in unseren Verhältnissen hier ungewohnt erscheinen wird! Es hat dennoch seine Ordnung, die wir doch auch aus Gottes Wort heraushören.

Auch unsere biblische Geschichte will nicht Zucht und Regel verachten und zum Drauflosleben rufen – das geschieht auch ohne diese Geschichte in der Welt zur Genüge. Im Gegenteil: An Petrus merken wir ein streng diszipliniertes Leben unter der Überschrift: „Aber auf dein Wort!“

Aber das alles ist noch nicht die Hauptsache der Geschichte. Sie ist auch nicht so sehr unsere Geschichte, die zeigen will, daß Jesus auch da noch etwas ausrichten kann, wo alle menschliche Mühe vergeblich war. Wir haben es eher mit einer Gleichnisgeschichte zu tun. In ihr geht es um mehr als um Netze und Fische.

sagt jenen damals und uns heute eindeutig, worum es sich auf diesem Jüngerweg handelt: „Du wirst Menschen fangen!“

Um die Menschen, um die anderen handelt es sich also. Keiner wird für sich Christ sein, damit er selbst den Vorteil davon hat, sondern Christsein heißt, unter die Sendung geraten: „Du sollst Menschen fangen!“

Oft vergleicht man die Kirche mit einem Schiff. Wehe aber, wenn wir uns selbstgenießerisch hineinflüchten und darin leben. Die Kirche ist so etwas wie ein Fischerfahrzeug, dessen Insassen sich übers Meer beugen und Netze auswerfen, um Menschen ins Schiff zu holen: Draußenstehende, Ertrinkende, Gefährdete, die dann ihrerseits unter das gleiche Gesetz geraten und Mit-Fischer werden!

Dieses Bild kann auf einen, der es oberflächlich hört, peinlich wirken. Wer möchte schon gerne ein Fisch sein, der sich einfangen läßt, sozusa-



Festgottesdienst am Samstag, 28. Juni 1997

Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

Sie steht ja am Anfang des langen Weges, auf den Simon und seine Freunde nun treten werden, und auf dem auch viele folgten. Und sie steht am Anfang des Weges, auf den auch unsere Kirche getreten ist. Und sie

gen zur Ausnutzung für die Sache Jesu?! Aber Jesus will nicht Anhänger, sondern die Rettung der Menschen aus dem Todelement der Schuld, die zappeln wie die Fische auf dem Trockenen, hin zum Leben, ins



Peter Buhn: Rathaus von Zeiden, erbaut 1828-1830, renoviert 1893 (Aquarell). Aus: Heimatkalender 1997, Rathäuser im Burzenland

Gotteswasser, ins Element der Freude, des Aufatmens – in die Gemeinschaft mit ihm!

Unsere Geschichte läßt dabei nicht außer acht, daß es uns in diesem Fischen an anderen Menschen immer wieder so geht, daß wir müde, verzagt und erschöpft feststellen müssen: Wieder eine ganze Nacht fest gearbeitet und nichts gefangen. Manchmal sieht man es einer Mutter an: Drüben auf der Kommode stehen die Bilder der Kinder. Wie viele Nächte und Tage, wie viele Träume sind damit verbunden? Aber auf dem Tisch liegt der Brief, worin steht: „Ich komme nicht!“ – So scheint es, als würden wir den Schatten des Vergeblichen nicht los, und es scheint uns manches, als sei es eben nur Netzefficken, ohne daß etwas gefangen wird. Wieviel treuer Dienst der Kirche scheint ohne Echo, ohne Erfolg zu bleiben! Das ist hier, wo das Herz nicht dabei ist, so, und das ist überall in der Welt, ja auch in Deutschland, nicht

anders, wo viele von euch gelegentlich sagen, sie könnten mit den Gottesdiensten dort nichts anfangen.

Da kann man nur zum Suchen raten, das oft im Finden endet! Auf jeden Fall braucht es dazu Jesu Wort und Werk!

Darum drückt er uns schwachen Menschen das Netz in die Hand – nämlich

das Evangelium und schickt uns aufs Meer der Zeit und sagt uns: „Was dich anbelangt, so kommt es jetzt nur darauf an, daß du nicht ungehorsam bist, daß du wirklich hinausfährst und das Netz hinauswirfst und weder nach deiner Kraft noch nach günstigen Umständen fragst. Alles andere ist mein Werk!“

Glaube mir nur, daß ich zu einer Sache stehe! Wer nun dazu sagt: Du siehst, Herr, wie es steht mit mir und

den Verhältnissen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen, der wird erfahren, daß ER der Herr dieses ganzen bewegten und wilden Meeres ist und die Netze füllen wird und den Gehorsam segnen.

Über allem steht schließlich immer die Vergebung! Wo wäre dann einer, der, bevor er zum Altar, auf die Kanzel oder zu einem Hilflosen und Kranken geht, nicht erst zusammenbrechen müßte und sagen: „Herr, gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch!“ Und Jesu Antwort heißt: „Fürchte dich nicht!“ Das heißt, dir ist vergeben, weil du erkannt hast, und das heißt noch mehr: Du sollst mein Diener und Helfer sein!

So groß ist die Würde, die er ins Leben von Unwürdigen legt. Und unser Dank dafür heißt: die Sendung in der Nachfolge Jesu annehmen! Wir bleiben dabei nicht allein! Hier nicht, dort woher ihr gekommen seid nicht und überall auf der Welt nicht, wo es heißt: „Aber auf dein Wort!“ In diesem Sinne möge dieser Gottesdienst bei uns allen nachklingen und gesegnet sein! Amen.



Der Marktplatz bei Nacht – gut beleuchtet

Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

Nicht nur die schöne Bergkulisse...

Aus einem Brief an Udo Buhn, den stellvertretenden Nachbarvater der Zeidner Nachbarschaft

Lieber Udo,
mein großer Wunsch war es nach vierzehn Jahren, wieder einmal nach Zeiden zu fahren. Mit meinem lieben Mann war ich früher des öfteren per Bahn, mit eigenem Auto oder mit dem Flugzeug auf Besuch in Zeiden, Wei-

Zeidner Begegnung hervorgerufen haben.

Nicht nur Zeiden allein mit der schönen Bergkulisse unter strahlend blauem Himmel, sondern auch der Empfang der in der Heimat lebenden Zeidnerinnen und Zeidner waren über-

meiner Ankunft machte ich mit meiner Tochter, mit Schwiegersohn und Neffen einen Spaziergang über die Hummerschburg, zur Geißkuppe und von dort zum Bergelchen, zum Schulfestplatz und zu anderen vertrauten Winkeln. Wir hatten das große Glück,



Zeidner Panorama

Foto: Zeidner Archiv, von Diethelm Reimer

denbach, Kronstadt und Umgebung. Diesmal war nach so vielen Jahren die Situation eine andere. Mein Mann lebt nicht mehr, unsere beiden Mütter und mein Bruder, die wir besuchten, sind auch bereits von uns gegangen. Dazu kommt noch, daß die vielen Verwandten, Freunde und lieben Menschen, die mir in den Jahren meiner Kindheit, Jugendzeit und jungen Ehejahren vertraut waren, nicht mehr in Zeiden wohnen.

Mit gemischten Gefühlen habe ich diese Reise mit meiner Tochter und meinem Schwiegersohn angetreten, dazu zum ersten Mal im Bus und ohne Übernachtung. Doch mein großer Wunsch, bei diesem Zeidner Begegnungsfest dabeizusein, überwog alle skeptischen Gedanken. Heute finde ich fast keine Worte, meinen derzeitigen Gefühlen Ausdruck zu geben, welche diese schönen Erlebnisse der

wältigend und haben meine Vorstellungen und Erwartungen weit übertrafen.

Arnold Aescht hat dieses Fest großartig organisiert, unterstützt von Dir, lieber Udo, seitens der Zeidner Nachbarschaft in Deutschland. Es war einmalig! Die lieben Zeidner Frauen haben sicher auch viel Arbeit gehabt. Die Bewunderung der aus Deutschland Angereisten war groß.

Jede Feier, ob in der Kirche oder auf dem Friedhof, hat manche Tränen fließen lassen. Doch die gehören dazu, wenn man mit Herz und Seele dabei ist. Nicht zuletzt das gute Essen und die schöne Feier (wie früher bei Hochzeiten) wissen wir zu schätzen und danken für alle Mühe und Arbeit, die diese fröhliche Begegnung im Magura-Saal ermöglichte.

Auch das Wetter war außergewöhnlich gut. Schon am ersten Tag

in meinem Geburtshaus in der Kreuzgasse wohnen zu können, woher ich 1951 mit meiner Tochter nach Deutschland ausreiste.

Wenn ich jetzt auf alle Eindrücke eingehen sollte, die ich in der Zeit meines zehntägigen Besuches aufgenommen habe, gäbe es einen längeren Brief als dieser es ist. Sicher wirst Du noch andere Berichte über diesen Besuch in der Heimat erhalten. Viele Fotos sind gemacht worden, die uns das Erlebte in Erinnerung rufen werden.

Wo soll mein Dank anfangen und wo aufhören? Ich bin sehr glücklich, froh und zufrieden, daß ich diese schönen Tage in Zeiden zusammen mit meinen Kindern erleben durfte. Mein großer Wunsch hat seine Erfüllung gefunden.

*Elfriede Dück, geb. Stoof,
Mosbach*

Wann wird die Zeidner Kirchenburg zu einem multikulturellen Zentrum?

Reisebericht eines „nachgeborenen Zeidners“

Die Fahrt nach Rumänien zur „Zeidner Begegnung“ war in vielerlei Hinsicht für mich eine neue und sehr interessante Erfahrung. Zum ersten Mal war ich in der Stadt, in der mein Vater, mein Großvater und meine Großmutter (väterlicherseits) geboren wurden und die diese 1938/39 verlassen haben. Einerseits kannte ich die sächsische Sprache, da sie in diesem Teil der Familie noch oft Alltagssprache war, dennoch fühlte ich mich ihr nie soweit verbunden, daß ich sie erlernt hätte. Auch der Ort Zeiden/Codlea war mir sehr vertraut, obwohl ich ihn nur von Bildern her kannte und ansonsten nichts mit der sächsischen Zeitung, Landsmannschaft oder anderen kulturellen Institutionen zu tun hatte. Erst in den letzten Jahren – als Folge meines Geschichtsstudiums – setzte ich mich mehr mit der Familiengeschichte der Königes (einem in Zeiden/Codlea ausgestorbenen Zweig) auseinander und bemerkte dabei, daß ich doch sehr wenig aus der burzenländischen Vergangenheit meiner Vorfahren wußte. Um so mehr erfreute es mich, als Ewald Metter und mein Vater Hans Königes mich zur „Zeidner Begegnung“ einluden.

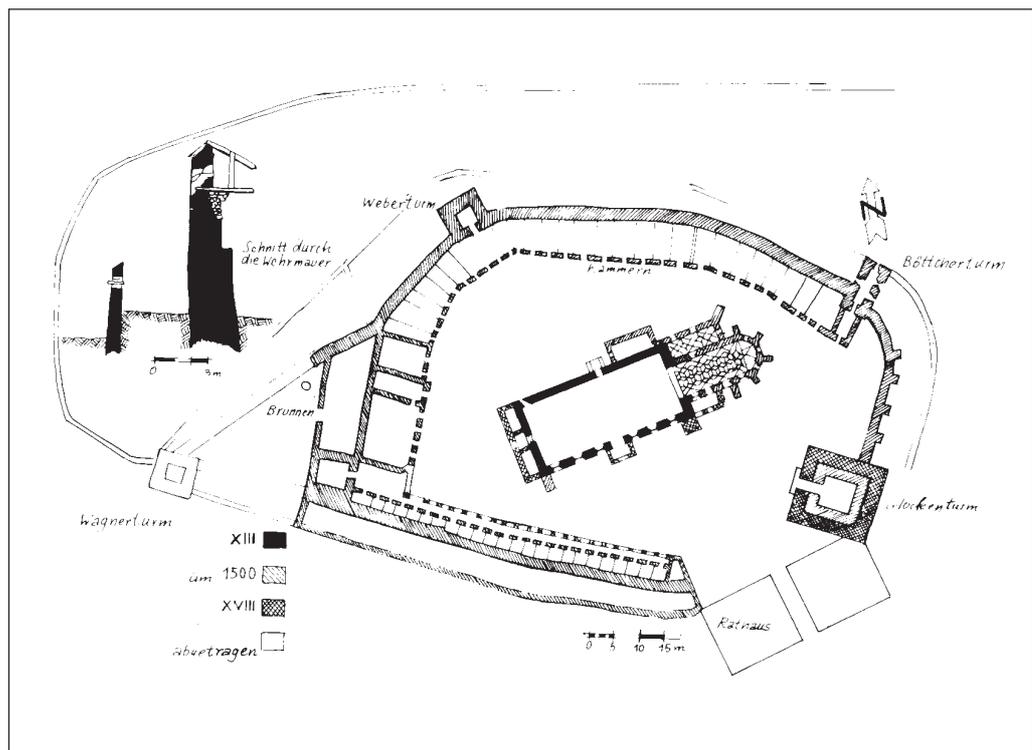
Mit einem unsicheren Gefühl im Gepäck trat ich diese Reise mit meinem Bruder, meiner Mutter und mit meinem Vater an:

Was sollte ich bei diesem Treffen, wo alle Menschen entweder rumänisch oder sächsisch sprechen, wo alle Anwesenden einen gemeinsamen Anknüpfungspunkt haben, sich über gemeinsame Freunde und Erfahrungen

austauschen und dabei ihre Geschichte(n) weiterschreiben? Was suche ich dort als „Reichsdeutscher“, wie wir sogleich „liebevoll“ genannt wurden?

Immerhin trafen wir dort Verwandte (Familie Metter), die ich zwar vom Namen her kannte, aber auch schon über zwanzig Jahre nicht mehr gesehen hatte. Außerdem konnte ich den Ort sehen, der zumindest für meinen Vater eine Menge Erinnerungen aus seiner Kindheit in sich trug und somit ein wesentlicher Bestandteil seiner Identität ist. Wie wichtig er für mich werden könnte, ob er überhaupt eine Rolle in meinem Leben spielen würde, darüber war ich mir damals und

cher noch an anderer Stelle geschrieben werden. Ein für mich eindrucksvolles Erlebnis, das mich aber genauso nachdenklich gestimmt hat, war die Tatsache, daß ich als Bundesdeutscher gleich mit in die Marschformation der „rückkehrenden Sachsen“ gezogen wurde und mit allen anderen von den am Rande applaudierenden Rumänen gefeiert wurde. Gerade auch die Präsentation der rumänischen Kultur als einen wichtigen Bestandteil des Programmes, sowie die ständige Präsenz des rumänischen Bürgermeisters bei allen Veranstaltungen, trugen meiner Meinung nach den „wahren“ Charakter der „Zeidner Begegnung“ in sich. Gefehlt hat mir bei dem Pro-



Grundriß der Zeidner Kirchenburg, aus: Juliana Fabritius Dancu, Sächsische Kirchenburgen in Siebenbürgen, Zeitschrift Transilvania, Sibiu 1983

bin ich mir auch heute noch sehr im Unklaren.

Auf jeden Fall sind wir sehr gut in Zeiden/Codlea aufgenommen worden, und über das interessante Programm und den gelungenen Ablauf wird si-

gramm jedoch die Einbeziehung der Kultur der Zigeuner, einer Gruppe, die doch ebenfalls einen, wenn auch unerheblichen, Teil der Kultur Rumäniens ausmacht. Das führt mich zu meiner Sichtweise der sächsischen Ge-

meinde und der Atmosphäre in der Zeidner Kirchenburg, so wie ich sie wahrnahm. Einige Male hatte ich das Gefühl, fast vollständig von der Außenwelt abgegrenzt zu sein. Die Burg mit ihren hohen Mauern, ihren Verteidigungsanlagen, den restaurierten Innenräumen, der Kassettendecke und den Altären, wo Männer und Frauen noch nach Geschlecht getrennte Sitzplätze einnehmen – da ist „die Welt noch in Ordnung“. Diese Burg stand für mich für eine Gesellschaftstradition, eine Lithurgie und ein Kirchenliedgut, das ich in meiner Heimat in Deutschland abgelehnt hätte. Oft empfand ich die Stimmung als zu sehr auf sich selbst bezogen und nach außen hin abgeschottet.

Auf der anderen Seite sah ich (fast ausschließlich) rumänische Jugendliche, die wichtige Pfeiler der deutschen Kultur im Burzenland (re)präsentierten, wie zum Beispiel Volkstanz, Blasmusik, Kinderchor und Laienspiel. Wird hier wirklich ein neuer Weg beschritten, der zu einem Zusammenleben (und -gehen) der verschiedenen Kulturen führt, oder ist es ein letzter Versuch, die alten Wurzeln zu neuem Austreiben zu bewegen, bevor der Baum ganz abstirbt?

Auf unseren sehr interessanten und lehrreichen Ausflügen zu anderen Kirchenburgen sahen wir einerseits zusammenfallende, die ich als ein Symbol für eine ausgestorbene Gemeinde sah, und andererseits völlig herausgeputzte Kirchenburgen mit Museumscharakter. Für mich stellen diese Lösungen nur zwei Extreme dar, die bei-

de für sich kein gangbarer Weg (für alle vorhandenen Kirchenburgen) sein können. Sollen wirklich nur wenige der vielen Kirchenburgen zu leblosen Repräsentanten einer bald ausgestorbenen Kultur aufbereitet, und die anderen dem Verfall preisgegeben werden? Dies wäre für mich eine Abschottungspolitik, die mit der momentanen (kulturellen) Situation der rumänischen Gesellschaft wenig zu tun hätte und völlig neben deren aktuellen Bedürfnissen (soweit ich dies überhaupt beurteilen kann) stünde.

Ja, die Siebenbürger Sachsen haben viel zu der Entwicklung des Landes beigetragen und deshalb sollte ihr Erbe weder untergehen noch musealisiert werden, sondern eingehen in einen gleichberechtigten Austausch der Religionen, Sprachen und Kulturen innerhalb der rumänischen Gesellschaft. Für die Zeidner und andere Kirchenburgen kann ich mir das nur in Form einer entsprechenden lebensnahen Nutzung dieser alten Kulturstätte(n) vorstellen. In diesem Sinne will ich die eingangs von mir gestellte

Frage verstehen: „Wann wird die Zeidner Kirchenburg ein multikulturelles Zentrum?“

Ich wünsche mir neben engagierter Jugendarbeit an diesem Ort einen oekumenischen Gottesdienst, wo die Geigen der Zigeuner die Kirchenorgel der Christen zu einer orthodoxen Lithurgie begleiten. Gerade im Zeitalter des Endes des Kalten Krieges und der Hochstilisierung der religiösen Unterschiede zum neuen Feindbild zwischen den Kulturen ist es wichtig an Orten wie der Zeidner Kirchenburg entsprechend zu handeln.

Heute denke ich mit einem guten Gefühl zurück an die „Zeidner Begegnung“, freue mich darüber, an ihr teilgenommen zu haben und auch für mich selbst ein Stück weitergekommen zu sein auf dem Weg zu „meinen Wurzeln“ im Burzenland. Es hat mir gut gefallen, und ich werde wiederkommen, nicht zuletzt auch aus Interesse an der weiteren Entwicklung der Zeidner Kirchenburg!

Jona Königes, Niederkaufungen



Vorratskammern im Südsektor der Zeidner Kirchenburg, aus: Juliana Fabritius Dancu, Sächsische Kirchenburgen in Siebenbürgen, Zeitschrift Transilvania, Sibiu 1983

Reise nach Zeiden im Burzenland

Vom 26. Juni 1997 bis 04. Juli 1997 zur Zeidner Begegnung in Siebenbürgen

Donnerstagmittag – 26. Juni 1997 – ein Tag, ein Mittag wie jeder andere? Ganz sicher nicht! Für mich ein ganz besonderer Tag: ein Tag, an dem ich – gemeinsam mit meiner Frau – eine Reise in eine für mich fremde, wenig bekannte Welt beginne, umgeben von guten Freunden, deren Heimat und deren Wurzeln ich kennenlernen möchte, eingeladen von meinem Freund Udo Buhn, dem ich hierfür sehr dankbar bin.

Wir erreichten Zeiden (im Gegensatz zu damals nach zügigem Passieren der Grenze zu Rumänien) um ca. 17.30 Uhr. Eine Blaskapelle sowie 'Zeidner' aus Zeiden empfingen uns mit zünftiger Musik. Die Aufnahme-fähigkeit von uns allen war nach langer Fahrt leider nicht mehr so hoch, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die meisten begaben sich recht bald zu ihren Quartieren, um verlorenen Schlaf nachzuholen. Während der

landschaften, die ich je gesehen habe. Gerne würde ich hierher wieder einmal zurückkehren.

Am Samstag, dem 28. Juni 1997 begann der offizielle Teil der 'Zeidner Begegnung' mit einer ergreifenden Ansprache von Kurator Arnold Aescht und nachfolgendem gemeinsamen Gottesdienst in der Zeidner Kirchengemeinde. Vorher konnte in der Eduard-Morres-Gedächtnisstätte, die in den Burgring eingebaut ist, die Gelegenheit wahrgenommen werden, Handarbeiten und Stickereien, die der Frauenkreis Zeiden in einer Verkaufsausstellung darbot, zu erwerben. Im Gemeindesaal wurde Kaffee und Gebäck gereicht. Die Burzenländer Blasmusik unter Leitung von Prof. Ernst Fleps umrahmte das Programm mit feierlicher Musik.

Für viele aus Deutschland in ihre Heimat gereiste Zeidner war dieser erste Morgen der Begegnung mit noch in der Heimat lebenden Zeidnern erkennbar ein Ereignis von ganz besonderer Bedeutung. Alte Erinnerungen wurden wachgerufen, Kindheitsträume wieder lebendig, aber auch Wehmut und Sorge für die Zukunft erkennbar. Für mich entstand das Gefühl des 'Nichtdazugehörens', des 'Abseitsstehens', und doch fühlte ich mich auf seltsame Weise angerührt, ja verbunden. Es folgte ein gemeinsamer Marsch durch Zeiden, angeführt von einer sächsischen Trachtengruppe, der Blasmusik, dem Presbyterium, Kurator Arnold Aescht, den Nachbarn und dem Zeidner Bürgermeister Bucur Dragu sowie den Ratsmitgliedern und dem Polizeikommandanten. Der Zug bewegte sich vom Marktplatz aus durch die Mühlgasse und Essiggasse zur 'Mägura' in der Bahngasse. Es folgte ein Essen und anschließendes gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz –



Promenadenweg

Foto: Zeidner Archiv, von Diethelm Reimer

Siebenundzwanzig Stunden Fahrt liegen vor uns. Mit jeder Stunde Abstand von zu Hause wächst die Spannung und bessert sich das Wetter. Schon einmal, 1985, vor der Wende, durfte ich, aufgrund der Einladung meines guten Freundes Robert Scherer und dessen Bruder Georg, gemeinsam mit meiner Frau Gast sein bei einer Siebenbürger Hochzeit in Hammersdorf bei Hermannstadt. Die Eindrücke von damals sind noch heute frisch und unvergessen – waren sie doch für mich damals so eindrucksvoll und gleichzeitig erschütternd. Was würde mich jetzt erwarten?

Fahrt durch Siebenbürgen – die Grenze überschritten wir in Nadlac bei Arad – bot sich mir ein Bild wechselnder, teilweise wunderschöner Landschaften, deren Felder und Äcker wieder bestellt waren, auf denen die Menschen allerdings arbeiten mußten, wie es zur Zeit unserer Urgroßväter der Fall war. Die Dörfer, die Häuser boten oft einen trostlosen, teils verfallenen Zustand dar. Manch einem meiner Freunde schnürte es wohl beim Anblick seines Elternhauses den Hals zu, trieb ihm Tränen in die Augen.

Das Burzenland gehört für mich zu den schönsten Tal- und Vorgebirgs-

ca. 300 Menschen füllten den festlich geschmückten Saal, davon ca. 130 Gäste aus Deutschland und anderen Ländern. Die vielen Reden an diesem Tag ließen erkennen, daß die ausgewanderten Zeidner vermißt werden und erkennbar der Wunsch auch und

Aescht und Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz. Während die Blasmusik getragene Musik darbrachte legten die Nachbarväter Balduin Herter und Volkmar Kraus einen Kranz der Zeidner Nachbarschaft an der Totenhalle nieder. Nicht geplant, aber um so

Kronstadt, Zeiden, von Mercedes-Benz Deutschland und Zeidner aus Deutschland standen sich gegenüber. Das Ergebnis dieses Turniers war 'erwartungsgemäß' unentschieden. Umrahmt wurde das Turnier wieder von rumänischer Musik und rumänischen Volkstänzen, dargeboten durch die Tanzgruppe vom Vortag.



Jugendliche in Tracht führen den feierlichen Umzug durch Zeidens Straßen an
Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

Die folgenden Tage waren angefüllt mit Besichtigungsfahrten nach Honigberg, Tartlau, Kronstadt, Rosenau und zur Törzburg. Eingerahmt wurden diese Tage durch herrliches Beisammensein bei verschiedenen Familien. Nicht selten ging die Sonne wieder auf bevor wir ein Bett sahen.

Der tiefe Sinn des Begriffes 'Heimat', der mir 'Reichs-deutschem' oder 'Deutsch-Deutschem', wie so vielen anderen, die im Nachkriegs-deutschland aufgewachsen sind, verlorengegangen ist, wurde mir durch die Erlebnisse in Zeiden mit meinen Zeid-

ner Freunden, wieder dankbar deutlich. Ich werde diese schöne Zeit in bleibender Erinnerung behalten.

Mögen sich die Verhältnisse in Rumänien so verändern, daß ein Stück deutscher Geschichte, deutscher Kultur in Siebenbürgen weiterlebt.

Heimatliebe, Treue, Glück
nirgends weilst du, denn in mir.
Manchmal ging ich gern zurück,
manchmal blieb ich lieber hier!

Warme Lüfte wehen sanft,
wo bin ich daheim?
Niemals ich die Ruhe fand,
als bei dir allein!

Weil ich noch so fern von Dir –
Blumen duften herb und schwer –
denk ich manchmal, du bist hier,
Heimat – wem verdank' ich mehr!

Harald Borlinghaus

gerade bei den Rumänen besteht, sie mögen wieder heimkehren. Dieser Wunsch wird wohl nicht in Erfüllung gehen, waren die Enttäuschungen, Entbehrungen und Repressionen, die zur Zeit vor der 'Wende' Anlaß zur Auswanderung gaben, zu groß. Für mich 'Außenstehenden' wurde damit besonders deutlich, daß möglicherweise in unserer Zeit eine wechselnde, 850 Jahre währende Geschichtsepoche deutscher Siedlung, deutscher Kultur in Siebenbürgen sich dem Ende neigt. Dies ist um so bedauerlicher, als in vielen Dingen dieses Land deutlich erkennbar deutsche Kultur widerspiegelt.

Am Sonntagmorgen, am 29. Juni, fand ein gemeinsamer Besuch des Zeidner Friedhofs statt, der dem Gedenken der Verstorbenen diente und eingerahmt wurde durch feierliche Ansprachen von Kurator Arnold

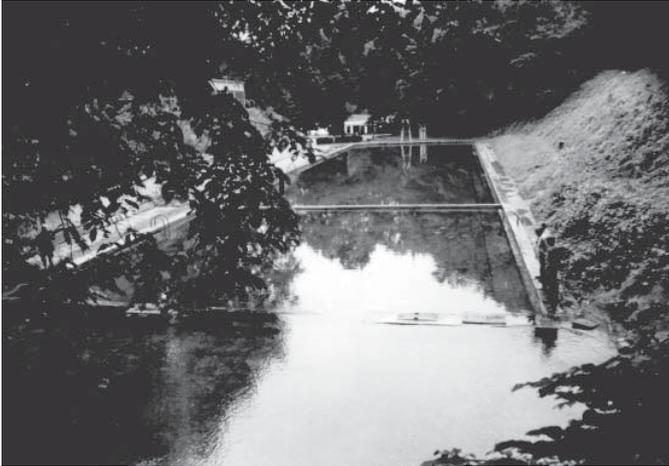
schöner, konnten wir dann, aufgrund der Einladung der rumänischen Bevölkerung, einer Veranstaltung volkstümlicher, rumänischer Musik und Tänze beiwohnen, dargebracht von dem Folklore-Ensemble 'Mägura' in der Schwarzburg, dem Kulturhaus Zeidens. Dieses herrliche Ereignis endete in einer gemeinsam getanzten Perina in der Marktgasse vor der Schwarzburg. Danach folgte ein gemeinsames Mittagessen mit anschließendem gemütlichen Beisammensein im 'Mägura'-Saal. Eingerahmt wurde der Nachmittag durch volkstümliche Darbietungen von Siebenbürger Kindern und Jugendlichen sowie dem Kirchenchor und der Blasmusik.

Der offizielle Teil der 'Zeidner Begegnung' klang am Montag mit einem Handballturnier im Schulhof der alten Schule aus. Mannschaften aus Deutschland und dem Burzenland: aus

Ein verregnetes Vorhaben

Ausflug auf den Zeidner Berg beziehungsweise ins Zeidner Waldbad

Nach zwei Tagen feiern (Samstag und Sonntag), den dritten, also Montag, das Handballturnier gut über die Runden gebracht, stand am Dienstag das Wandern auf dem Programm.



Waldbad: Blick von der Quelle auf die Schwimmbecken
Foto: Zeidner Archiv, von Diethelm Reimer

Treffpunkt war „Af dem Zeltchen“. Auf den Berg gingen wir um 7.30 Uhr und ins Waldbad um 11.00 Uhr. Wir, das sind Friedel Herter, Helmut Mieskes, Erwin Prömm, Erhard Gohn mit Sohn, Volkmar Kraus, Wittmar Stoof, Erwin Göbbel, Hans Foith und Diethelm Reimer.

Zunächst stand die Frage an, da es sehr bewölkt war, was machen wir: Sollen wir gehen oder nicht. Aber unser Entschluß ließ nicht lange auf sich warten. Wir gingen übers Bergelchen, den Föhrenwald und das Tannengärtchen bis unter den Mittagstein. Dann war der Regen da. Mit Jacken, Regenmänteln, Regenschirmen usw. schützten wir uns, so gut wir konnten.

Hier faßten wir den Entschluß, daß es mit dem Berg nichts werden wird, und ab ging es ins Waldbad! Durchnäßt angekommen, hieß es jetzt alles trocknen, was naß ist. Erwin Göbbel und Hans Foith, unsere Bergführer, hatten, glaube ich, so eine Vorahnung,

denn mit ihrem selbstgebranntem Schnaps, den sie auf einmal herzauberten, wurde es uns warm ums Herz. Zunächst aber machte eine Flasche Sekt von Helmut die Runde. Hausgemachter Speck, den Erwin und Hans, frische Zwiebel, die Volkmar mitgebracht hatte, Wurst, Käse, Eier und Tomaten – eine solch deftige Jause (Brotzeit) ließ uns den Regen ganz vergessen.

Unsere zwei tapfersten, Erwin Prömm und Helmut, ließen es sich nicht nehmen und schwammen und sprangen wie in ihren besten Jahren. Einen kleinen Abstecher machten wir noch zu den beiden Seen.

In der Zwischenzeit tauchten noch weitere Zeidner im Waldbad auf. Kurt Schoppel brachte Friedel Herter zum

Umziehen nach Zeiden und wieder zurück, da sie auch den Rückweg mitmachen wollte.

Um ca. 16.00 Uhr machten wir uns auf den Heimweg. In der Zwischenzeit – man konnte es nicht glauben – schien auch die Sonne! Nun standen wir vor der Frage: Gehen wir den Blätterweg oder aber das Zigeunerzeilchen? Letzteres reizte uns dann doch mehr. Weiter ging es den Promenadenweg (in gutem Zustand), dann den Hasenweg, wo sich das sogenannte Klavier befindet, das Friedel sofort 'ausprobierte'.

Ja und schon waren wir im Schulfest. Sogar den Wunderkreis entdeckten wir. Weiter ging es durch den Schakerak, beim (legendären) Backofen vorbei.

Zum Schluß kann man noch sagen: Es war ein schöner Tag, ein prächtiger Buchenwald... und wunderbare Erinnerungen.

Erwin Göbbel, Zeiden

Diethelm Reimer, Traunreut



Der Rückweg aus dem Waldbad über den neuen Schulfestplatz
Foto: Zeidner Archiv, von Diethelm Reimer

Zeidner Begegnung 1997 in der Presse mehrfach beachtet

„Die altehrwürdigen Mauern der Zeidner Kirchenburg waren am Samstagvormittag stumme Zeugen eines Geschehens, das es unseres Wissens in dieser Form im ganzen Burzenland noch nicht gegeben hat.“ Mit diesen Worten leitet die Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien (ADZ) am 1. Juli 1997 ihren Artikel über die Zeidner Begegnung vom 28. und 29. Juni 1997 ein. Unter dem Titel „Treffen am vertrauten Ort. Die Zeidner von hüben und drüben gaben sich ein Stelldichein“ berichtet die ADZ ausführlich über dieses erste Treffen in unserer Heimatstadt. Die in Bukarest erscheinende deutsche Tageszeitung nennt den Besuch einer größeren Gruppe ausgewanderter Zeidner Sachsen ein wichtiges, erfreuliches Ereignis, das auch von der rumänischen Bevölkerung Zeidens zur Kenntnis genommen und gewürdigt wurde: „Die Zeidner Begegnung lieferte auf überzeugende Weise den Beweis, daß die Zeidner auch über Grenzen hinweg zusammenhalten“, so die ADZ.

Über das Handballturnier am 30. Juni 1997 auf dem Sportplatz hinter der alten Volksschule schreibt ebenfalls die ADZ am 2. Juli 1997, daß „es nicht darum ging, einen Turnier-Sieger zu ermitteln, sondern hauptsächlich darum, daß alte Sportkameraden wieder mal mit- oder gegeneinander antreten“.

Die Kronstädter Karpatenrundschau, die seit zwei Jahren als Wochenbeilage der ADZ erscheint, würdigt das Ereignis mit einem großen Bildbericht in ihrer Ausgabe vom 12. Juli 1997. Unter dem Titel „Zeidner Begegnung ließ Herzen höher schlagen“ wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, diese Initiative auch in Zukunft zu wiederholen. In der gleichen Ausgabe der Karpatenrundschau erscheint auch ein Interview, das der



KR-Redakteur Dieter Drotleff mit dem Bürgermeister von Zeiden, Bucur Dragu, geführt hat. Bucur Dragu, der dieses Amt in der dritten Amtszeit ausübt, ist bei allen wichtigen Veranstaltungen in Zeiden anzutreffen, so auch beim Treffen der Zeidner Sachsen. Die Initiative zu einer solchen Begegnung wurde durch die Stadtleitung begrüßt und unterstützt, sagte der Zeidner Bürgermeister. Auch für ihn war es eine besondere Freude, ehemalige Kollegen, Stadtbewohner und Freunde, die heute in Deutschland leben, zu begrüßen. Diejenigen, die heute in Zeiden leben, haben den Sachsen für das, was sie auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet geleistet haben, viel zu verdanken. Der Zeidner Bürgermeister gibt zu, daß ihm die ausgewanderten Sachsen fehlen. Deshalb begrüßt er diese Begegnung und hofft, daß es nicht die letzte war. „Ihre Heimat ist da, und alle werden immer hier willkommen sein. Die da lebenden Rumänen und Sachsen bildeten schon immer eine Familie, und diese Zeid-

ner Familie wird auch in Zukunft bestehen. Bei dieser Veranstaltung kam dies wiederholt zum Ausdruck. Alte Freundschaften wurden gefestigt, andere jetzt geschlossen“, so Bürgermeister Bucur Dragu.

Auch zur wirtschaftlichen Lage in Zeiden äußerte sich das Zeidner Stadtoberhaupt gegenüber der Karpatenrundschau. Die Wirtschaft stagniert gegenwärtig. Von 14000 potentiellen Arbeitnehmern sind 5000 arbeitslos. Was die Arbeitslosenquote angeht, steht Zeiden leider an erster Stelle im Kreis Kronstadt. Die staatlichen Betriebe verzeichnen durch Privatisierung und Restrukturierung einen starken Rückgang. Doch auch ein positives Beispiel erwähnt der Bürgermeister: die 1994 entstandene Firma „Rolem“, ein Joint-Venture mit Mercedes-Benz. Dadurch entstanden in Zeiden 900 neue Arbeitsplätze. In diesem Betrieb wird nach deutscher Auffassung gearbeitet, die Arbeiter werden besser entlohnt als in anderen Betrieben, es wird ihnen ein stabiler Arbeits-

platz gesichert, was sich positiv auf deren Familien auswirkt. Nur so kann man im wirtschaftlichen Bereich vorwärtskommen, so Bürgermeister Bucur Dragu zum Schluß seines Gesprächs mit der Karpatenrundschau.

Nicht nur die rumäniendeutsche Presse würdigt die Zeidner Begegnungen. Auch die Siebenbürgische Zeitung aus München veröffentlichte zwei Artikel darüber. Einen kurzen Beitrag von Martin Ohnweiler mit dem Titel „Perinița am Peter- und Paulstag“ brachte die Siebenbürgische Zeitung in ihrer Ausgabe vom 15. Juli 1997. Ausführlicher war der Artikel „Zeidner Begegnung 1997“ von Balduin Herter, der am 31. Juli 1997 veröffentlicht wurde. Dieser Bericht erscheint, etwas erweitert, auch in dieser Ausgabe des Zeidner Gruß!



Die Perinița in der Marktgasse brachte Gäste und Rumänen einander näher

Foto: Zeidner Archiv, von Fotostudio Axente

Daß die Zeidner Begegnung 1997 ein voller Erfolg für die Organisatoren war, wird in allen diesen Zeitungsberichten gesagt. Hoffentlich war es nicht das letzte Treffen in unserer Heimatstadt!

Rainer Lehni, Winterbach

Einige Schlagzeilen aus Zeiden

Es hat im Sommer fast dauernd geregnet, so daß die Ernte nur zum Teil eingefahren werden konnte. Es wird also bald Versorgungsengpässe geben und damit werden die Preise einen gewaltigen Ruck nach oben machen. Kurator Arnold Aescht befürchtet, daß es mit Essen auf Rädern, einer Einrichtung, die es nun schon seit fünf Jahren in Zeiden gibt, Probleme geben wird. Ich habe heute an die Burzenländer HOGs geschrieben, mit der Bitte sich an den Kosten zu beteiligen (nur diejenigen, deren Nachbarn mit Essen beliefert werden).

□

Die Küche war im August für zwei Wochen geschlossen, da die turnusmäßigen Renovierungsarbeiten fällig waren (Putz in der Küche erneuern und Wände weißeln).

□

Zeidens Stadtpfarrer Heinz Georg Schwarz war mehrere Wochen im Krankenhaus und ist dann nach Deutschland zur Behandlung gekommen.

V.K.



Begrüßung durch (v.l.n.r.) Kulturdirektorin Octavia Albu, Nachbarvater Volkmar Kraus, Kurator Arnold Aescht, Mägura-Direktor Peter Foof, Bürgermeister Bucur Dragu

Foto: Zeidner Archiv, von Udo Buhn

Tag der Arbeit in Geretsried mit Country-Musik

Viele Zeidner Jugendliche feiern auch hier den Tag der Arbeit, allerdings nicht, wie sie es in der alten Heimat



Laredo-Fest: auch das Äußere muß stimmen
Foto: Kuno Schmidts

taten, also mit Marschieren, Defilieren und Schwingen von roten Fahnen. Sie kommen nach Geretsried, wo Kuno Schmidts heuer bereits zum dritten Mal sein Western- und Country-Festival „Laredo“ organisierte.

Am ersten Maiwochenende versammelten sich auf einer Wiese im Isartal etwa 2000 Anhänger der Country-Musik. Drei Tage lang, von Freitag abend bis Sonntag nachmittag lieferte das Festival alles, was das Herz eines Western-Fans höher schlagen läßt: Lasso-Schwingen, Messer-Werfen, Bull-Riding, Indianer-Dorf sowie zahlreiche Stände mit Western-Klamotten und sonstigen Utensilien. Den Höhepunkt bildete allerdings die

Musik im Festzelt. Kuno, Sohn von Liane Schmidts, geborene Buhn, kennt sich in der Szene bestens aus und sucht Top-Musikbands aus. Diese enttäuschen ihn auch nicht und sorgen für eine großartige Stimmung. Spätestens am Abend stehen die Besucher auf den Bänken und gehen mit der Musik begeistert mit.

Kuno beabsichtigt, auch im nächsten Jahr das Festival zu wiederholen. *hk*

Meistertitel vom Weltschachverband

Der Weltschachverband (abgekürzt FIDE) hat dem 1964 in Zeiden geborenen Dietrich König den Titel „FIDE-Meister“ verliehen.

Dieses ist einer von drei Meistergraden im internationalen Schach. Er wird vergeben, wenn die geforderte Spielstärke durch eine Reihe erfolgreicher Partien gegen Gegner von vorgeschriebenem Niveau nachgewiesen wird.

In Deutschland sind ca. 130000 Schachspieler in Vereinen organisiert, schätzungsweise 20 bis 30 Millionen Menschen in Deutschland kennen die Schachregeln und spielen mehr oder weniger häufig zum Vergnügen. Demgegenüber gibt es in der Bundesrepublik etwa 200 FIDE-Meister.

Darüberhinaus führt eine handverlesene Anzahl an deutschen Schachspielern den Titel „internationaler Meister“ oder gar „Internationaler Großmeister“. Hierbei handelt es sich fast ausnahmslos um Berufsschachspieler oder um Spieler, die einen Lebensabschnitt nur dem Schachspiel gewidmet haben.

Dietrich König hingegen hat das Schachspiel stets nur hobbymäßig betrieben, ist als Dipl.-Verwaltungswirt (FH) am Landratsamt Rosenheim tätig und spielt für den dortigen Schachverein in der höchsten bayerischen Klasse. *V.K.*

Zeidner wieder dabei beim Handballturnier

Zum siebenten Mal fand Mitte Juni im niederbayerischen Pfarrkirchen ein internationales Handballturnier statt, an dem auch Mannschaften der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften teilnahmen.

Ein besonderes Schmankerl aus siebenbürgischer Sicht war das Turnier der alten Herren. Hier traten die Rivalen von ehemals, Heldsdorf und Zeiden, gegeneinander an. Letztere folgen seit drei Jahren der Einladung der Heldsdorfer. Gegen die Männer von Volker Tittes, vormals Profi bei „Tractorul“ Kronstadt, konnten wir jedoch nicht aufkommen und bezogen im dritten Jahr die dritte Niederlage. Doch wir trösteten uns damit, daß wir die besten Anhänger, in erster Linie die besten Anhängerinnen hatten, was die Heldsdorfer neidlos anerkannten: Keine Mannschaft wurde so frenetisch angefeuert wie unsere. Am Ende belegten die Heldsdorfer Platz zwei und Zeiden Platz drei.

Sehr unterhaltsam war auch das „Après-Handball“: In einem großen Bierzelt erfolgte die Preisverleihung. Zudem organisierten die Veranstalter eine Tombola (den ersten Preis, ein Moped, holten sich bereits zum dritten Mal in Folge... die Heldsdorfer). Anschließend spielte eine Band auf,



Unsere Handballer in Pfarrkirchen. V.l.n.r. – vorne: Gert Line, Theo Zeides, Dirk Liess, Hans König, Laczi Fülöp, Rolf Novy; – stehend: Norbert Truetsch, Udo Buhn, Andreas Zerwes-Polgar, Harald Dootz, Helmuth Götsch. Foto: Zeidner Archiv, von Werner Liess

zu deren Klängen bis weit nach Mitternacht getanzt wurde.

Der Schreiber dieser Zeilen, der zum dritten Mal dabei war, kann die Teilnahme nur weiterempfehlen: Sport- und Rahmenprogramm des Turniers sind sehr unterhaltsam, und alle kommen auf ihre Kosten. *hk*

Oktoberfest: Zeidner auch dabei

Fünf Jahre nach ihrem großen Auftritt beim Münchner Oktoberfest bekamen die Zeidner wieder die Gelegenheit, sich zu präsentieren. Diesmal genossen sie allerdings nicht das Privileg, einzige Siebenbürger im gesamten Trachtenzug zu sein, sondern gehörten zu einer 300 Personen starken sächsischen Trachtengruppe. Die Zeidner marschierten als Vertreter des Burzenlandes auf.

Privileg hin oder her, am 22. September, am Tag des Aufmarsches in der Früh versammelten sich 43 Zeidner – natürlich neben tausenden von anderen Trachtenträgern aus zig europäischen Staaten – in der Nähe des Deutschen Museums am Isarufer. Die Stimmung war ausgelassen, man freu-

te sich über das Wiedersehen und tauschte bei schönstem Herbstwetter ein paar Neuigkeiten aus. Einige tanzten zu den Klängen der siebenbürgischen Blaskapelle aus München – in der ebenfalls einige Zeidner vertreten sind. Die Zeidner erhielten die Aufgabe, den siebenbürgischen Wagen zu dekorieren. Hanne Scheiber hatte sich große Mühe gemacht, bereits im Vorfeld alles vorzubereiten. Ihrem Enga-

gement ist es sicherlich zu verdanken, daß unserer Leute in sächsischer Tracht wieder in den Genuß eines glanzvollen Auftritts kamen.

Die Holzbauarbeiten für den Wagen besorgte Kurt Krestels aus Dachau, den Blumenschmuck organisierte Hedwig Mieskes. Die Stickereien hatte Liane Schmidts in Geretsried zusammengetragen. Um die künstlerische Gestaltung, also Malen des Wappens und Einrichten der Siebenbürger Stube, kümmerte sich der Hermannstädter Nik Voik. Emmi Dück aus Heubach hatte Fotos von Holzbildern und Kassetten aus der Zeidner Kirchendekoration dabei. Die Möbel brachte Udo Buhn mit. Ohne eine Menge freiwilliger und engagierter Helfer hätte aber auch der schönste Wagen wenig geholfen. Vor allem Hannes Ehemann Jürgen Scheiber, Udo Buhn, Georg Kueres, Horst Pechar mit seiner Frau Christa und Sohn Thorsten, sowie Christa, geborene Bartholomie mit ihrem Mann Josef sorgten für einen reibungslosen Ablauf. Als Fotograf betätigte sich Johann (Nelu) Nitu aus Geretsried.

PS: Mit meinen beiden Söhnen Johannes (7 Jahre) und Adrian (4 Jahre) habe ich den Konvoi vom Start bis zur "Wies'n" begleitet. Es ist in der Tat



Wappenträger Thorsten Kraus führte souverän die Zeidner Gruppe auf dem langen Marsch durch Münchens Innenstadt Foto: Hannelore Scheiber



Die Zeidner hatten sich beim Schmücken des Festwagens die größte Mühe gegeben
Foto: Hannelore Scheiber

beeindruckend, siebenbürgische Klänge in Münchens Stadtmitte in solch festlichem Rahmen zu hören und das Trachtenmeer zu bewundern.

Als wir dann auf der Festwiese ankamen und ich mit den Zeidnern gerne eine kalte Maß Bier trinken wollte, waren die beiden Jungs erledigt. Nach etwa sechs bis sieben Kilometer Fußmarsch (so weit soll angeblich der Festweg sein) wollten sie vom Oktoberfest gar nichts mehr wissen. Ich warte jetzt auf den nächsten Umzug mit Zeidner Beteiligung, dann stelle ich es schlauer an: Ich fahre nämlich mit der U-Bahn gleich zum Feiern.

hk

Saalfest statt Grillfest

Es sollte heuer mal anders gestaltet werden, das jährliche Treffen der Zeidner Blaskapelle. Dies beschlossen Peter Roth, der junge Vorstand und seine Wahl-Tuttlinger Musikfreunde Heiner Aescht und Willi Abraham. Ihnen schwebte ein Fest vor, wie es daheim alljährlich der Männerchor im Goldbachtal organisierte, wo man sich die herrliche Schaftokana schmecken

ließ und sich bei Blasmusik, Gesang, Tanz und Tratsch einfach rundum wohlfühlte.

Also wurden die aktiven, aber auch die ehemaligen Mitglieder der Blasmusik samt Ehefrauen und Kindern nach Tuttlingen zum Grillfest eingeladen.

Im Vorfeld gab es viel zu organisieren, galt es doch alle Musikanten samt Familie einzuquartieren und zu verpflegen, Grillplatz und Grillgut zu bestellen, Kuchenspende zu finden, einen Saal ausfindig zu machen, der als Ausweichmöglichkeit dienen konnte, falls das Wetter nicht mitspielen sollte und noch vieles andere mehr.

Die jungen Männer wurden von ihren Ehefrauen tatkräftig unterstützt, aber auch in vorbildlicher Weise von allen Tuttlinger Zeidnern. Ja, sogar einige Wolkendorfer Landsleute haben tatkräftig mitgeholfen. Es hat alles vorbildlich geklappt! Wir haben die großzügige Gastfreundschaft der Zeidner in Tuttlingen so richtig genossen. Nur hatten sie leider keinen Einfluß auf das Wetter, es regnete und regnete und wollte gar nicht mehr aufhören...

Doch nun der Reihe nach! Das Treffen fand vom 4. bis 6. Juli statt. Es sollte vor allem der Blaskapelle Ge-

legenheit zum Proben geben. Schon am Freitagabend trafen sich die Musikanten im Gemeindehaus zum gemeinsamen Musizieren und die Frauen samt gastgebenden Familien zum Begrüßen und zum ersten Tratsch. Zur Probe am Samstag vormittag war als Gastdirigent Herr Oliver Helbich eingeladen. Er ist Lehrer an der Musikschule in Tuttlingen und zweiter Dirigent des dortigen Blasorchesters. Die Musikanten mußten sich ganz schön anstrengen, um seinen Anforderungen gerecht zu werden. Leider fiel das Grillfest, das für den Nachmittag vorgesehen war, buchstäblich ins Wasser, denn es goß in Strömen. So wurde aus dem Grillfest ein Saalfest. Das tat der guten Stimmung aber keinen Abbruch.

Im Gemeindesaal trafen sich etwa 150 Personen, die Musikanten mit Anhang und die gastgebenden Familien. Nach der Begrüßung durch Peter Roth gaben unsere Musikanten unter der Leitung ihres Dirigenten Günther Schromm eine Probe ihres Könnens. Altbekannte und neue Melodien erfreuten die Zuhörer. Beeindruckend war die Größe des Blasorchesters. Diesmal waren 35 Musikanten ange-reist, die zum Teil eine lange Anfahrt in Kauf nehmen mußten, um gemeinsam einige schöne Stunden beim Musizieren und gemütlichen Beisammensein zu genießen.

Überrascht stellten wir fest, daß sich die Blaskapelle verjüngt! Zum erstenmal spielten zwei ganz junge mit! Frank Aescht, der Sohn von Heiner, an der Tuba und Willi Abrahams Sohn Alexander am Tenorhorn. Sie sind beide Schüler der Musikschule und haben ihr Debüt als Zeidner Musikanten gut bestanden! Wir hoffen, daß sie einmal begeisterte und treue Bläser unserer Kapelle werden, genau wie ihre Väter.

Bei Kaffee und Kuchen, natürlich eine Spende der Gastgeber, wurden Erinnerungen ausgetauscht, über Er-



Zeidner Blasmusik spielt auf dem Tuttlinger Marktplatz

Foto: Gerlinde Martini

lebnisse, Erfahrungen und Schicksale in der neuen Heimat gesprochen. Nach einem kräftigen Abendessen wurde noch bis in die späten Abendstunden das Tanzbein geschwungen. Brunolf Kaufmann sorgte als Alleinunterhalter für gute Stimmung.

Es war ein gelungenes Fest, das seinen Ausklang am Sonntag vormittag mit einem Platzkonzert der Blaskapelle im Zentrum der Stadt fand. Zahlreiche Zuhörer, darunter auch Landsleute, die aus der Umgebung angereist waren, spendeten begeistert Beifall.

Und dann hieß es Abschied nehmen. Mit einem herzlichen „Dankeschön“ wollen wir uns nochmals bei den Organisatoren und bei allen Zeidnern bedanken, die dazu beigetragen haben, daß aus dieser Begegnung ein Fest geworden ist!

Gerlinde Martini

Treffen der Zeidner aus dem Großraum Stuttgart

Traditionsgemäß trafen sich auch heuer die um Stuttgart ansässigen Zeidner im Gemeindehaus in Kirchberg an der Murr. Als Organisator hatte Rüdiger Zell für Samstag, den 27. September eingeladen. Diesmal

neuen Melodien. Bei Kaffee und mitgebrachtem Gebäck konnte man gemütlich plaudern, Bekannte begrüßen und viel erzählen. Brunolf Kaufmann sorgte als Alleinunterhalter für gute Stimmung, und die beschwingten Rhythmen fuhren besonders der Jugend in die Beine!

Es war ein gemütlicher Nachmittag.

Wir danken den Organisatoren für ihre Mühe und ihren Einsatz. Diese Treffen geben uns Gelegenheit, auch entfernt wohnende Landsleute zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen und tragen dazu bei, daß der Kontakt untereinander

nicht abreißt.

Unser Dank gilt auch der Gemeinde Kirchberg an der Murr, die uns alljährlich das Gemeindehaus für die Treffen der Blasmusikproben zur Verfügung stellt.

Gerlinde Martini

Nachwuchs tritt in Ulm auf

Beim nächsten Zeidner Treffen kommen die jungen Musikanten zum Zuge. Alle Kinder und Jugendlichen, die ein Blasinstrument spielen, sollen sich bei Heiner Aescht oder Peter Roth melden. Beide wollen ein paar Noten vorbereiten, die sie den Interessierten dann zuschicken werden. Nach einer Probe beim Treffen, wird es dann zum ersten großen Auftritt des Zeidner Musikantennachwuchses kommen. Also bitte sofort bei Heiner, Tel. 07461/77102 oder Peter, Tel. 07461/73245 melden. *hk*

waren nicht sehr viele Landsleute der Einladung gefolgt. Das tat der guten Stimmung aber keinen Abbruch. Nach der Begrüßung durch Waltraut Tschurl, geb. Zell, erfreute die Zeidner Blaskapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Günther Schromm die Anwesenden mit altbekannten und

Goldene Konfirmation

An einem schönen Wochenende im Mai feierte der Zeidner Jahrgang 1931/32 seine Goldene Konfirmation in Nürnberg-Stein. Dank dem bereitwilligen Einsatz der Organisatoren Dieter Novy, Sigrid Gohn und Irmgard Guess, die keine Mühe scheuten, um alles gut durchdacht und genauestens vorzubereiten und ablaufen zu lassen, wurde es ein in jeder Hinsicht gelungenes Fest. Da manche der zum Teil von weither angereisten Jubilare sich jahrzehntelang nicht gesehen hatten, gab es gleich beim ersten Zusammentreffen um die Mittagszeit vor beziehungsweise in einer Gaststätte ein beinahe nicht endenwollendes Händeschütteln und Umarmen voller Freude und Herzlichkeit. Beim Eintreffen erhielt jeder Konfirmand von Sigrid Gohn eine goldene Rose angesteckt.

Pfarrer Jörg Bell gestaltete den Festgottesdienst sehr eindrucksvoll in einer Art, die jedem das Gefühl gab, persönlich angesprochen zu sein und

ihn seine Verbundenheit mit der alten Heimat und den Zeidner Schulfreunden besonders deutlich empfinden ließ. Nach der Einsegnung wurde allen eine Urkunde mit einem Bild vom Altarraum der Zeidner Kirche überreicht. Man gedachte der bereits verstorbenen Mitkonfirmanden; die an der Teilnahme Verhinderten ließen grüßen, und Jutta Adams überbrachte die Grüße und guten Wünsche derer aus Zeiden.

Zu Beginn der gemütlichen Plauderstunden fand Dieter Novy die passenden Begrüßungsworte, mit denen er alle willkommen hieß. Die fleißigen Zeidnerinnen aus dem Nürnberger Raum hatten für alle Kuchen gebacken. Sogar Baumstriezel wurde aufgetischt. Traditionsgemäß erhielt Pfarrer Bell zum Dank sein Lamm, diesmal allerdings nur symbolisch. Irmgard Guess erntete großen Beifall mit ihren selbstverfaßten und gekonnt vorgebrachten Versen, die in gelungener Mischung aus Heiterkeit und Wehmut Kindheits- und Jugenderinnerungen wachriefen. Nach dem gemeinsamen

Abendessen ging die Unterhaltung bei Musik und Tanz in bester Stimmung weiter. Hans Wenzel verdiente sich ebenfalls regen Applaus mit einem Vortrag voller urwüchsiger humoristisch-derber Wendungen in Zeidner Mundart über unvergeßliche Begebenheiten aus der Zeidner Schulzeit und vom „Bänkelchen“ (siehe auch nächste Seite). Am folgenden Tag fuhr die Teilnehmer, die gewiß um ein schönes Erlebnis reicher geworden sind, heim.

Zur Erinnerung an dieses festliche Ereignis spendeten die Goldenen Konfirmanden 400 DM für die Zeidner Kirchengemeinde.

Elfriede Nagy, Heilbronn

Jahrgang 1950 traf sich in Heidelberg

Sieglinde Kudlek, geb. Kusi (Weidenbach) und ihr Mann Christian hatten in die schöne Stadt am Neckar eingeladen. Dem Aufruf waren 49 Personen gefolgt.

Wir waren einer der Jahrgänge, die ab der fünften Klasse zusammen mit Kindern aus Weidenbach die Schulbank drückten und hatten, obwohl wir gleich am Anfang geteilt wurden, immer wieder Verbindung zueinander. Heute haben wir manchmal Schwierigkeiten zu sagen, wer eigentlich mit wem in welcher Klasse saß. So war auch diesmal in vielen Fällen Rätselraten angesagt. Es wurden, wie bei solchen Ereignissen üblich, die tollsten Streiche ausgegraben und über manche(n) der ehemalige Lehrer(innen) geschimpft; doch die Zeit heilt Wunden, und es war nachträglich betrachtet nicht mehr alles gar so schlimm. Neben Erinnerungen wurden neue Informationen ausgetauscht, Versprechen gegeben, sich mal zu besuchen. Ob das in allen Fällen klappt?



Der Jahrgang 1931/32 feierte die Goldene Konfirmation in Nürnberg/Stein. V.l.n.r. – 1. Reihe: Irmgard Guess, geb. Ziegler, Dieter Novy, Lia Aescht, geb. Filp, Sofia Gross, geb. Filp, Brigitte Ziegler, geb. Gunne, Ottilie Müll, Rosi Urbani, geb. Christel, Ida Schneider, geb. Göbbel, Traute Heim, geb. Göbbel, Rosi Franz, geb. Stolz, Friedchen Grün, geb. Müll, Sigrid Gohn, geb. Kraus, Alfred Copony; – 2. Reihe: Elfriede Nagy, geb. Müll, Ilse Depner, Anni Kliemen, geb. Depner, Emmi Bartesch, geb. Hiel, Elwine Preidt, geb. Schoppel, Emmi Sluka, geb. Jäntsch, verd. Irene Kenzel, geb. Kraus, Emmi Szasz, geb. Mieskes, Ferdinand Stooß, verd. Jutta Adams, Pfarrer Jörg Bell, Walter Ziegler; – 3. Reihe: Dorothea Roth, Norbert Josef, Alfred Aescht, Ernst Hermannstädter, Friedchen Gross, Eduard Bartesch, Hermine Schnabel, geb. Maurer, verd. Otto Kloos, Peter Gross, Rosi Stein, geb. Kueres, Hans Wenzel. Foto: Dieter Novy

Goldene Konfirmation am 24. Mai 1997

Nürnberg, die Stadt in der weiten Welt
hat Gäste aus Zeiden sich bestellt! (...)
Man hat begrüßt sich und stellt fest,
daß jeder aussieht allerbest.
Woran das liegt? Laßt es uns ahnen...
Ei ja, die Kiwis und Bananen! (...)
Nun blättern wir im Buch der Zeit:
5 Jahrzehnte! Es liegt weit! (...)
Mit Schultasche, Tafel, Kreide, Schwamm,
man in die erste Klasse kam.
Das Schulgebäude war noch alt,
ins „Neue“ kamen wir doch bald.
Herr Alfred Ziegler hatte nun
alle Hände voll zu tun,
denn 50 Kinder – diese Masse
saß in seiner 1. Klasse. (...)
Beim Turnen war'n die Kinder „tapper“,
Herr Lehrer hatte ein „Geklapper“,
das den Rhythmus klopfte – hopp!
und schon rannte man im Galopp.
Nicht so geläufig ging das Lesen,
– wir war'n halt kleine, zarte Wesen,
deshalb unsere Stimme schwach.
„Tu's Mäulchen auf“, half er dann nach.
Man konnt' mit 10, 9, 8 sich spicken,
wer nur 4 hatte, der blieb picken! (...)
Die Dunkelkammer! Wißt Ihr noch?
'rein guckten wir zum Schlüsselloch!
Zum Staunen war auch unser Brunnen!
Das Wasser kam nicht mehr gerunnen
im Hof, da draußen, wie zuvor,
er stand auf unserem Korridor! (...)
Erstmals zeigt der Stundenplan,
„Rumänische Sprache“ als Lehrfach an.
So hat Herr Buhn uns beigebracht,
daß man zu „Tisch“ – „masă“ sagt.
„Bancă“, sagte er, heißt „Bank“,
„tablă“ – Tafel, „dulap“ – „Schrank“. (...)
Singend ging's die Marktgaß rauf
bis zum Bergelchen hinauf.
Blick auf Zeiden: Seht die Gassen,
hier die Gärten, dort die Straßen!
Haus an Haus! Kann man sie zählen?
Kannst Du Dein eigenes 'rauswählen?
Unsere Kirche, unser Turm!
Menschen so klein wie ein Wurm.

Unser Friedhof, Gärtnerei,
und die Mieskes-Weberei,
Pferdewagen mit Gespann,
ein kleines Fohlen noch daran,
auf der Steilau Schafe weiden –
so sah es damals aus in Zeiden!
Die Klassen 5 und 6 und 7
sind ganz kurz nur aufgeschrieben,
denn es ging jetzt steil bergab,
weil's den bösen Krieg schon gab.
Die Lehrer Wegendt, Kentsch und Müller
war'n die Neuen für uns Schüler.
Leider prägte diese schon
die Nazi-Generation.
So lehrten sie uns „Fahne hissen“,
doch es kam anders, wie wir wissen.
Von unsrer schönen Schulanstalt
mußten wir uns trennen bald:
Mit uns Sachsen schien's vorbei. (...)
So mancher Vater weilte schon
am Tag der Konfirmation
in Rußland – oder war gar tot,
die Mutter kämpfte um das Brot,
ihre Kinder zu ernähren,
sie zu kleiden, sie zu lehren. (...)
Denkt, es sind fünfzig Jahr' dahin!
Was steckt denn alles noch darin?
Sozialismus? – längst verflossen!
Wir sind nicht mehr die Genossen!
Alle Grenzen frei und offen!
(Früher durfte man's kaum hoffen.)
Wir können reisen um die Welt,
wenn nicht fehlt das liebe Geld.
Und Zeiden heute?
Es steht auf Krücken!
Denn wir kehrten ihm den Rücken.
Wir haben es im Stich gelassen,
leer stehn unsere Häuser, Gassen.
Viele, viele reisten fort
aus dem lieben Heimatort.
Es gibt uns in der ganzen Welt,
sehr wenig man in Zeiden zählt.
Und diese walten dort und schalten,
um uns die Heimat zu erhalten!
Ihnen senden wir zum Schluß,
vielen Dank und schönen Gruß! (...)

Auszug aus dem 218 Zeilen umfassenden Gedicht
von Irmgard Guess

Die Organisatoren hatten in unser Programm eine Stadtführung mit Schloßbesichtigung eingebaut, so daß wir einen kleinen Überblick über Heidelberg und seine Geschichte bekamen. Vor der Schloßfassade entstand das Erinnerungsfoto.

Das „Jubiläumstreffen“ im Jahr 2000 wird Udo Buhn in den Alpen organisieren.

Sieglinde und Christian sage ich im Namen aller Teilnehmer für das gelungene Beisammensein herzlichen Dank!

V. K.



Der Jahrgang 1950: V.r.n.l. – 1. Reihe: Martin Furk und Rosina, Udo Buhn und Traute, Marianne Kassnel, geb. Dumitrescu, Christian Kudlek, unser Stadtführer, Brigitte Kraus, Rudi Werner; – 2. Reihe: Hermann Kassnel, Klaus Schuster und Edith, Brigitte Roth, geb. Schnell, Emil Schmits, Volkmar Kraus, Rosemarie Oyntzen, Brigitte Schmits, Gudrun Tieskes, Monika Gutoiu, geb. Andronache; – 3. Reihe: Eduard Boltres, Gerda Buhn, Adelheid Schmits, Rita Hügel, geb. Cretu, Ilse Preidt, geb. Benedik, Dietmar Preidt, Sieglinde Kudlek, geb. Kusi, Johannes Depner, Franz Tieskes, ? Gutoiu; – 4. Reihe: Liane Stamm, geb. Plajer, Emmi Mieskes, Anneliese Werner, geb. Mieskes, Gerlinde Depner, geb. Foith, Irmgard Stooß, geb. Uhr, Klaus Stooß, Heinz Schmits; – 5. Reihe: Karin Tittes, Peter Buhn, Heinz Stamm, Helmuth Scherer, Heinz Mieskes, Harald Tittes, Peter Hügel, Dietmar Oyntzen.

Foto: Volkmar Kraus



Jahrgang 1936/37: V.l.n.r. – 1. Reihe: Edith Müller (Prömm), Ida Barf (Dück), Gerhard Kloos, Renate Franchy (Bell), Lilli Dresnand (Kloos); – 2. Reihe: Renate Rothbächer (Blum), Marianne Götz (Schwarz), Dorothea Gohn (Riemesch), Hella Chitescu (Istok), Herti Fedrich (Hiel), Dagmar Binder (Lehni), Rosa Suci-Sibianu (Mieskes); – 3. Reihe: Gerhard Schullerus, Inge Plajer (Niemand), Helga Stolz (Eiwen), Ottilie Neudörfer (Gohn), Ida Gagesch (Stolz), Ilse Wolff (Plajer), Otto Müll; – 4. Reihe: Hans Buhn, Anton Lischka, Otto Kloos, Hans Otto Henneges, Elfriede Römer (Gohn), Hildegard Plajer (Mieskes), Erna Szekely (Szabo), Hermann Nikolaus; – 5. Reihe: Erwin Göbbel, Helmut Wenzel, Gerhard Barf, Herbert Kuwer, Karl Roth, Anne Gross (Hiel), Klaus Göbbel; – 6. Reihe: Robert Josef, Helmut Göbbel, Hans Mieskes, Alfred Warza, Erhard Nierescher, Oswald Plajer; – 7. Reihe: Hans Gohn, Ortwin Eiwen, Fritz Stotz, Günther Mathias, Peter Prömm, Dankward Wenzel, Manfred Philippi

Foto: Dorothea Gohn, geb. Riemesch

Klassentreffen des Jahrgangs 1936/37

Die Absolventen der ehemaligen Parallelklassen A und B der Volksschule in Zeiden, die im Jahr 1951 die 7. Volksschulklasse beendet hatten, haben sich, zum Teil mit Ehepartnern, nach 47 Jahren zu einem fröhlichen Wiedersehen getroffen. Über 90 Teilnehmer(innen) waren vom 3. bis 5. Oktober in Oberndorf erschienen. Besonders freute es alle, daß zwei noch in Zeiden und Elisabethstadt lebende Ehepaare den weiten Weg zum Treffen auf sich genommen hatten. Es sind dies Erwin Göbbel mit Frau, und Hermann Nikolaus mit Frau. Dori Gohn und Tilli Neudörfer begannen schon zeitig, im Herbst 1996, die Einladungen auszusenden und das Treffen zu organisieren.

Vom Quartier im schönen Oberndorf bei Ebersberg bis zur guten Musik zum Tanz und dem Baumstriezel zum Kaffee ist ihnen das gut gelungen. Dafür sei ihnen nochmals auf diesem Wege im Namen aller Anwesenden gedankt.

Renate Franchy, geb. Bell

20jähriges Klassentreffen Jahrgang 1962/63

Die ehemaligen Schüler der Allgemeinschule Zeiden scheuten nicht die zum Teil sehr lange Anfahrt und reisten vom 13. bis 15. Juni aus (fast) allen Teilen Deutschlands an. Zwei Kollegen kamen sogar aus Siebenbürgen zu diesem Treffen.

Am Anreisetag wiesen die Veranstalter den Gästen Zimmer beziehungsweise Hütten zu, erfüllten Wünsche und teilten den Ortsfremden mit, wo was zu finden ist. Mit viel Hallo wurde der eine oder andere erkannt (oder auch nicht!). Am Abend dann das erste gemütliche Beisammensein

mit Stimmungsmusik von Brunolf Kauffmann. Eingeladen waren natürlich auch „Kind und Kegel“. Es gab viel zu erzählen, zu lachen und für die Kinder viel Spaß.

Der Samstagvormittag verlief dann relativ still – die meisten waren beschäftigt mit Ausschlafen, Kaffee-Trinken, Tratschen, Inline skaten... – die Anlage war ja wie geschaffen dafür.

Gegen 15 Uhr erschienen dann die Hungrigen an der Grillstelle – nicht mal ein heftiger Regenguß konnte sie von dort vertreiben – und ließen sich's gut schmecken. Dazu gesellten sich neue Gesichter – Kollegen, die erst später anreisen konnten, – und wieder ging's ans Erkennen, Erraten, Begrüßen...

Am Samstagabend dann, um 20 Uhr, versammelten wir uns alle zur eigentlichen Feier. Die riesige Halle der Ferienanlage 'Sonnenmatte' war voll mit Gästen: insgesamt 44 Ehemalige mit Anhang und zwei Lehrer: Frau Frieda Kloos und Herr Manfred Kupper mit Gattin. Bemerkenswert war, daß der „Anhang“ u. a. aus 38 Kin-

dern im Alter von 1,3 bis 14 Jahren bestand, die schnell Freundschaften schlossen und viel Spaß miteinander hatten.

Nach einigen rührend-ernsten Begrüßungsworten von Peter Roth ging es weiter mit Stimmung, Gesprächen, Essen, Spaß, Spiel und Tanz bis in die frühen Morgenstunden.

Am Sonntag dann verabschiedeten wir uns mit einem Gefühl der Freude, drei wunderschöne Tage miteinander verbracht zu haben. Wir gingen in der Hoffnung, uns bald wieder zu sehen. Es war ein gutes und gelungenes Treffen, welches Rüdiger Zell und Peter Roth auf die Beine gestellt haben.

Danke!

Trude Aescht, Ludwigsburg

Wir haben uns getroffen: Jahrgang '64/'65

Die Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs '64/'65 der Grundschule aus Zeiden trafen sich am 11. und 12. Oktober 1997 in Essing auf Burg



Der Nachwuchs war beim Jahrgangstreffen 1962/63 besonders gut vertreten

Foto: Rüdiger Zell



Jahrgang 1964/95: V.l.n.r. – vordere Reihe: Sunhild Zoltner, geb. Plajer, Petra Moder, geb. Wenzel, Adelheid Neudörfer, Uta Schmidt, geb. Plajer, Diethild Müller, geb. Fedrich, Jürgen Foith; – mittlere Reihe: Theo Thut, Franziska Neudörfer, geb. Buhn, Klaus Tittes, Ute Drotloff, geb. Gross (verdeckt), Astrid Depner, geb. Böttcher, Adelgunde Line, geb. Mieskes, Brigitte Schnabel, geb. Hubbes, Ursula Zink, geb. Kueres, Agathe Fraißel, geb. Lischka, Isolde Wagner, geb. Schrkokowsky, Annemone Aescht, Beate Preiss, geb. Buhn, Corina Bruss, geb. Drăghici, Monika Weinhold, geb. Hell, Margot Schmidt, geb. Gohn, Brigitt Steinbinder, geb. West, Erna Nikolaus, geb. Gross, Rita Siegmund (Lehrerin), Udo Kloos, Ute Dück, geb. Schmidt, Isolde Wagner, geb. Zeides, Erwin Göbbel, Karl Heinz Roth, Eduard Binder; – hintere Reihe: Rolf Plajer, Frieder Kloos, Gert Liess, Udo Josef, Udo Jürgen Schnabel, Udo Gruber, Manfred Zeides, Renate Bayer, geb. Schoppel, Zeno Wilk, Georg Weprich, Erwin Binder, Georg Benediktus
Foto: Theo Thut

Randeck im Kreis Kehlheim. Es war zwar kein Jubiläumsjahr, aber das erste Treffen überhaupt nach dem Abgang von der Grundschule, bei dem es möglich war, daß (fast) alle dabei sein konnten.

Mit sechsundsiebzig Teilnehmern, denn wir waren jeweils mit Ehepartner, Freund, Freundin beziehungsweise Kinderschiene, feierten wir nach der obligatorischen Klassenstunde bis spät in die Nacht hinein.

Vor allem wurde aber sehr viel erzählt. In fröhlicher Runde gedachten wir auch der einen oder anderen Begebenheit aus der Schulzeit und der vergangenen Jahre

Insgesamt war es ein gelungenes Fest, und wir hoffen, daß wir das nächste Mal bald wieder gesund und munter beisammen sein können.

Theo Thut

Wenn die Adler kommen

Roman von Hans Bergel

Von den Medien als "grandioses Epos" ("Die Welt") und als "komplexes Bild Siebenbürgens am Vorabend des Zweiten Weltkriegs" ("Westdeutscher Rundfunk") bezeichnet, ist Hans Bergels "großer Roman" ("Karpatenrundschau") *Wenn die Adler kommen* nicht zuletzt auch ein burzenländisches Buch. Menschen und Landschaften dieses Teils Siebenbürgens werden in ihrem Glück und in ihrer Tragik, in ihrer nationalen Vielfalt und Spannung lebendig wie in kaum einem anderen Buch der siebenbürgischen Literatur unserer Jahrhunderthälfte. Ein ideales und wertvolles Buchgeschenk für Weihnachten – im Familien-, im Freundes- und Bekanntenkreis!

Hans Bergel: *Wenn die Adler kommen*, Roman, Verlag Langen Müller, München, DM 39,90. In jeder Buchhandlung erhältlich.

Stimmungen

Der lyrische Gedichtband von Rita Pozna, geb. Haupt, umfaßt 67 Seiten im Format 148 x 210 cm und kann bei der Autorin in München, Tel. 089-577876, bestellt werden (s. auch Übersicht letzte Seite).

Das leere Blatt

Der letzte Tag im Jahr

ist stets ein leeres Blatt.

Was alt ist, wird zurückgestellt,

das Neue hat noch nicht

den Platz des Alten eingenommen.

So ist der letzte Tag

ein Tag zum Denken

und Gedenken,

die Analyse

eines ganzen Jahres.

Der letzte Tag

gehört der Zukunft.

Man will versuchen,

gedanklich allen

zu verzeihen,

zu vergeben,

die weh getan, gekränkt

und Böses taten.

Dies ist der letzte Tag

im Jahr; ein leeres Blatt,

ein paar Gedanken.

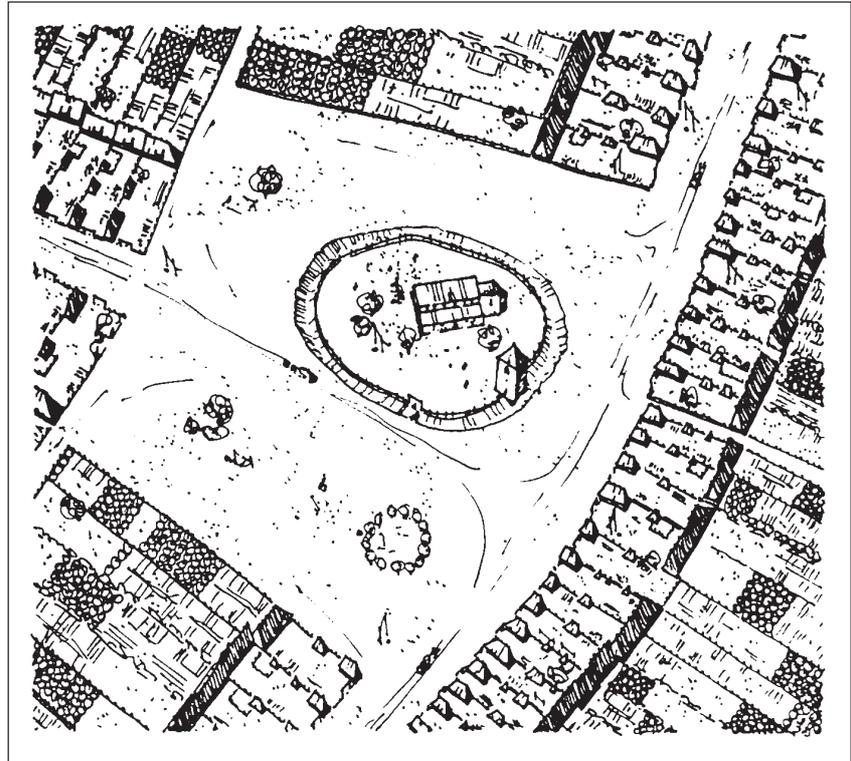
Rita Pozna-Haupt

Zeiden um 1240

Unlängst hat Dr. Paul Niedermaier in seinem Buch „Der mittelalterliche Städtebau in Siebenbürgen, im Banat und im Kreischgebiet“, 1. Band (als Band 2 der Kunstdenkmäler Siebenbürgens, 1996 vom Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Heidelberg in Gundelsheim herausgegeben) auch Zeiden behandelt. Niedermaier nimmt an, daß die ersten Höfe rund um den Marktplatz angelegt wurden. Seine Abbildungen Nr. 194 und 195, die wir hier abdrucken, geben die Ortsanlage in Zeichnungen wieder. Damit haben wir erstmals eine greifbare Hypothese über den Ursprung von Zeiden, mit der wir uns ernsthaft auseinandersetzen können.

Mit dieser Frage der ersten Siedlung wollen wir uns später noch ausführlich beschäftigen.

Es sei nur kurz erwähnt, daß Michael Königes in einem Manuskript der Ansicht ist, der erste Kern von Zei-



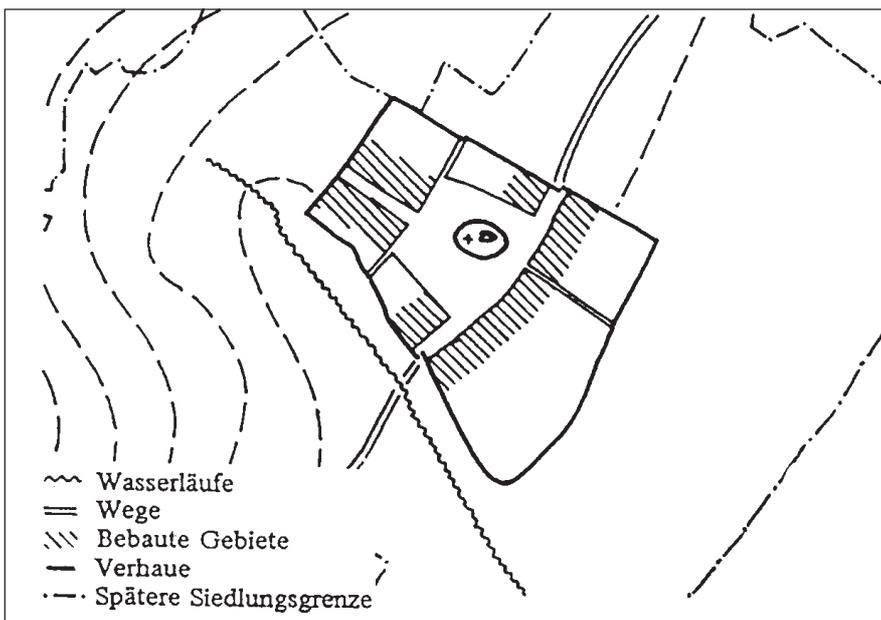
Gepräge der Zeidner Ortsmitte um 1240. Aus: Paul Niedermaier, Der mittelalterliche Städtebau Bd. 1, 1996

den habe ursprünglich etwas höher gelegen. Die Höfe der anfänglichen Sied-

lung seien in der Kreuzgasse, Äpfelgasse, Weihergasse gestanden. Da auf der Gemarkung von Zeiden mehrere Quellen mit Bächen und nassem Gelände vorhanden waren, ist auch die Ansicht von Königes nicht von der Hand zu weisen. Einige Gassennamen zeigen jedenfalls Wasser an: Weihergasse, Mühlgasse, Essiggasse (Essigmühle), Sandgasse, vielleicht auch Marktgasse (Muerelgäöß = Muerechgäöß), Schakerak (vermutlich tatarisch für Quelle). Auch viele Flurnamen weisen auf Wasser hin.

Mit diesem Hinweis wollen wir Herrn Dr. Niedermaier, Direktor des Forschungsinstituts für Geisteswissenschaften in Hermannstadt, zu seinem 60. Geburtstag gratulieren und ihm für die Beschäftigung mit Zeiden danken.

Balduin Herter, Mosbach



Zeiden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, ca. 1:15.000. Aus: Paul Niedermaier, Der mittelalterliche Städtebau Bd. 1, 1996

Videofilm vom Zeidner Treffen in Ingolstadt

Nachdem ich immer wieder nach einem Film über das letzte Zeidner Treffen gefragt werde und ich weiß, daß Herr Günther Knabe einen solchen gedreht hat und anbieten kann, möchte ich alle Interessenten bitten, sich in dieser Angelegenheit an Anni und Günther Knabe, Freiherr-vom-Stein-Straße 14, 31224 Peine, Tel. 05171-13605 zu wenden. Wie auch schon bei dem ersten Film ist es natürlich nötig, daß eine gewisse Stückzahl zusammenkommt. Ich bitte dieses zu bedenken.

V.K.

Amateurtheater in Zeiden

Über die Theatertätigkeit in Zeiden, die bekanntlich früher eine herausragende Rolle im Gemeinschafts- und Kulturleben gespielt hat, sammeln wir weiter Material für eine Dokumentation. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen.

Eine kleine Ausstellung mit interessanten Stücken, die uns Peter Groß und andere zur Verfügung gestellt hatten, wurde auf dem Ingolstädter Treffen vor zwei Jahren gezeigt. Eine erfreuliche Kindervorführung präsentierte Renate Kaiser. Nun hat Franz Buhn einen Fragebogen geschrieben, anhand dessen wir weitere Informationen sammeln.

Wir rufen alle auf, hier mitzuhelfen: Schauspieler, Regisseure, Bühnenbildner, Souffleure, Theaterautoren und alle Organisatoren und Helfer. Bitte schickt uns eure Informationen so bald als möglich. Wir haben inzwischen folgende Namensliste von Theaterleuten beisammen. Bitte ergänzt sie – auch in die Jahre zurück bis ins vorige Jahrhundert, wenn möglich: Erwin Adams, Georg Aescht, Dieter Barf, Hans Barf, Renate Bell(-Franchy), Pfr. Richard Bell, Erna

Benn(-Groß), Frieda Bergel(-Domokosch), Fanz Buhn, Marianne Coconete, Hans Depner, Dora Dück(-Gagesch), Friedel Dück(-Herter), Ilse Eiwenz(-Zerwes), Elsa Göbbel(-Mieskes), Dr. Oswald Göbbel, Helene Gohn(-Christel), Dr. August Groß, Hertha Groß, Hugo Groß, Johannes Groß, Otto Groß, Peter Groß, Hans Hermannstädter, Anne Hiel (-Groß), Grete Horwath, Irene Istock(-Brenner), Dr. Franz Josef, Norbert Josef, Traute Josef(-Flechtenmacher), Frieda Kloos, Hans Kloos, Otto Kloos, Anna Königses(-Zerwes), Lilli Königses(-Zell), Michael Königses, Dr. Hans Kolf, Brigitte Kraus, Emma Kraus, Ernst von Kraus, Rosa Kraus, Georg Kueres, Sigrid Kraus, Renate Liess (-Kaiser), Iris Lingner, Martha Mieskes(-Bewel), Herta Mild(-Kolf), Katharina Müll(-Unberath), Rudolf Müll, Alfred Plajer, Ida Plajer, Otto Plajer, Erich Richter, Arnold Römer, Martin

Rohrsdorfer, Anneliese Roth(-Juru-biça), Martha Roth(-Wenzel), Martin Roth, Anna Stoof(-Mieskes), Elfriede Stoof(-Dücker), Prof. Georg Scherg, Alfred Schneider, Marianne Schwarz (-Götz), Anni Späll(-Ziegler), Fritz Stotz, Eva Tittes(-Aescht), Wilhelm Tontsch, Günther Wagner, Hildegard Wagner, Gertrud Wertiprach, Fritz Wonner, Anni Zeides(-Esser), Tinni Zeides(-Liess, Hintergasse), Gotthelf Zell, Otto Zerwes, Günther Matthias, Ottilie Wellmann (Markt-gasse), Inge Josef(-Mieskes) usw.

Ich gehe davon aus, daß sich ein Bearbeitungsteam bilden wird, das die Dokumentation durchführt. Wer wäre bereit mitzumachen? Inzwischen sammle ich kommissarisch die Unterlagen und bitte um Zusendung der Daten, Fotos und aller diesbezüglichen Zuschriften: *Balduin Herter, Tannenweg 23, 74821 Mosbach.*

Fragebogen in bezug auf die Theatertätigkeit in Zeiden

1. Welches Stück wurde aufgeführt (Titel, Art, Autor, Akte) und in welchem Jahr? _____

2. Welches war der organisatorische Rahmen? _____
3. Die Rollen und ihre Darsteller _____

4. Wer hat Regie geführt? _____
5. Wer war Souffleur/Souffleuse? _____
6. Wer hat die Kulissen entworfen, wer hat sie gefertigt? _____
7. Wer hat (hauptsächlich) zur Beschaffung oder Fertigung der Kostüme beigetragen? _____
8. Wo und wie oft wurde das Stück aufgeführt? _____
9. Bemerkungen, heitere Begebenheiten oder Schwierigkeiten während dem Einstudieren und im Zusammenhang mit den Aufführungen.

SEHR WICHTIG: Fotos, Plakate (im Original, nachgezeichnet oder Fotokopien)

Bitte einsenden an: Franz Buhn, Badstr. 20, D-79342 Bad Ditzgenbach

Nächstes Skitreffen

Das 13. Zeidner Skitreffen findet vom 21. bis 24. Februar 1998 – am Faschingswochenende – wieder auf dem Brauneck bei Lenggries in Oberbayern und das dritte Mal auf der „Stie-Alm“ am Idealhang statt.

Alle interessierten Skifahrer/-innen, Bergfreunde/-innen, jung und alt, sind herzlichst eingeladen. Auch diesmal wollen wir am Rosenmontag, 23. Februar, und am Faschingsdienstag, 24. Februar, auf der „Stie-Alm“ bleiben und das Skifahren voll ausnützen.

Anmeldungen werden vom 5. bis 12. Januar angenommen von Udo Buhn, Tel. 08171/34128. Nach dieser telefonischen Anmeldung erhalten die Teilnehmer/-innen weitere Informationen und die Gutscheine auf dem Postweg.

Die Preise für Übernachtung und Halbpension werden bei ca. DM 55,- pro Person liegen. Die Überweisung erfolgt auf das Konto 1984799, BLZ 70094300 bei der Volksbank Geretsried, bitte mit Angabe des Namens und der Anschrift. Wie schon in den letzten Jahren gilt auch dieses Jahr das Motto: „Wer zuerst kommt (anruft), mahlt zuerst (fährt Ski).“ Ski heil!

Udo Buhn

Pfingsten 1998 – Heimattag in Dinkelsbühl

Das Pfingsttreffen der Siebenbürger Sachsen in Deutschland wird 1998 gemeinsam von der "HOG-Burzenland" und dem "Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen" ausgerichtet. Schwerpunktthema des Heimattages wird Johannes Honterus sein. Der große Burzenländer Humanist und Reformator wurde 1498 in Kronstadt geboren. Wir können demnach seinen 500sten Geburtstag feiern. Das "Große Sachsentreffen", das seit vielen Jahrzehnten in Dinkelsbühl stattfindet, wurde bisher entweder von der Bun-

deslandsmannschaft oder von einem der Landesverbände, organisiert. Es war bisher undenkbar, daß eine andere Organisation diese Aufgabe übernehmen könnte. Die „Regionalgruppe Burzenland der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften“ (HOG) ist die erste, die sich dieser Aufgabe stellt. Auf seiner Sitzung in Berlin hat der Bundesvorstand der Landsmannschaft unser Vorhaben befürwortet. Sicher hat unser klares Bekenntnis und unsere feste Bindung zur Landsmannschaft die Entscheidung erleichtert. Aber bestimmt war auch die Tatsache ausschlaggebend, daß die Burzenländer die am besten organisierte Regionalgruppe stellen und sehr engagiert die Interessen der Heimatortsgemeinschaften vertreten, ohne dabei jene der Landsmannschaft außer acht zu lassen.

Die Würfel sind gefallen, es gibt kein Zurück! Was auf uns zukommt, werden wir in den nächsten Wochen erfahren. Wir bauen auf die Hilfe aller Burzenländerinnen und Burzenländer und vertrauen darauf, daß sie unser Vorhaben tatkräftig unterstützen. Als Zeidner Nachbarvater setze ich natürlich auf die Zeidnerinnen und Zeidner und hoffe auf möglichst breite Unterstützung aus den Reihen der Nachbarschaft. Wer mithelfen will, wie auch immer, möge sich bitte bei mir melden. Es gibt sehr vielfältige Aufgaben und somit für jeden etwas.

Volkmar Kraus, Nachbarvater

Achtung Jahrgang 1932/33

Wir feiern unsere „Goldene Konfirmation“ im Rahmen des Zeidner Treffens in Ulm. Am Samstagnachmittag und -abend wollen wir im Nebenraum der Donauhalle für uns sein. Bitte meldet Euch alsbald bei:

Emmi Kueres, Pfarrer Heim-Str. 5, 73560 Böbingen, Telefon 07173/3293 oder bei:

Hans Kassnel, Egaustr. 18, 73529 Schwäbisch Gmünd, Telefon 07171/84779.

Für Musik u. a. bitten wir um Überweisung von 40,- DM an Hans Kassnel, Konto 440 534 703 bei KSK Ostalb, Bankleitzahl 61 450 050.

Hans Kassnel, Schwäbisch-Gmünd

Bildband in der Endphase

Wer noch alte Postkarten, seltene oder besondere Fotos von Zeiden und der Umgebung hat, sollte uns diese zur Verfügung stellen.

Da der Zeidner Bildband zum Abschluß kommt, wäre es schade, wenn das Foto fehlen würde. Es darf auch gern ein Abzug sein.

Bitte schickt diese(s) an: *Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried.*

Eduard Morres – Werke gesucht

Anläßlich der Erstellung eines Werksverzeichnisses, welches im zukünftigen Buch über Eduard Morres stehen soll, bittet die Zeidner Nachbarschaft alle Landsleute, die Werke (Gemälde, Zeichnungen und anderes) von Eduard Morres besitzen, dringend um folgende Angaben:

- Titel der Arbeit beziehungsweise: was ist dargestellt (Kirchenburg in Zied, Blumenstillleben, Zeidner Berg usw.);
- Technik (Öl, Aquarell, Zeichnung usw.);
- Breite und Höhe (wird auf der Rückseite ohne Rahmen vermessen);
- Datierung (wenn nicht vorhanden: Jahr des Ankaufs);
- genaue Wiedergabe der Signatur (mit Angaben, ob links oder rechts im Bild).

Die Angaben erbitten wir möglichst bald an:

Udo Buhn,

Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried

Dr. Ing. Otto Zeides zum 70. Geburtstag

Eine Zeidner Persönlichkeit in Rostock

Aus vier Lebensabschnitten unseres Nachbarn ist zu berichten: von Zeiden, vom Donbas und der Deportation, von Rostock in der DDR und vor allem von einem Schiffsmaschinenbauer.

In Zeiden in der Langgasse Nummer 182 ist unser Jubilar am 7. Oktober 1927 als ältester Sohn des Landwirtehepaars Robert Zeides und Emma, geb. Reimer, geboren. Heute noch wohnen seine zwei Schwestern auf dem alten Bauernhof. Grete und ihr Mann Arthur Arz sind in der Kirchengemeinde von Zeiden engagiert; Grete als Presbyterin. Die Gedanken schweifen zurück in die Langgasse gemeinsamer Kinder- und Jugendjahre. Die Nachbarsbuben und Klassenkollegen spielten auf der Gasse – wann kam schon einmal ein Auto! –, in den Gärten und Hinterden-Zäunen, besonders gerne auf der Steilau. Oh wie eifrig waren wir an lauen Frühlingsabenden hinter den Maikäfern her! Sie sammelten sich um die Gassenlampen. Die Kinder fingen sie mit Besen ein, steckten sie in einen Schuhkarton, der mit einem kleinen Loch versehen war. Den Hühnern haben wir sie dann gebracht. Ob es stimmt, daß einer der Jungen so „couragiert“ war und den Maikäfern den Kopf abbiß?

Worüber Otto Zeides, der daheim im Begriff war, den Beruf des Landwirts zu ergreifen, sich aus der Distanz von über 50 Jahren erinnert, ist etwa das, was er unter anderem einmal in ganz privater Form schreibt: „Ich bin zwar auf einem Bauernhof aufgewachsen und habe sogar die Landwirtschaftsschule besucht. Auch habe ich bei einem Landeswettkampf, der eine ganze Woche dauerte und aus mündlichen und schriftlichen Prüfungen bestand, sogar den zweiten Platz belegt. Es war ein Wettstreit der Landjugend der ‘Deutschen Volksgruppe in Rumänien’, eine aus ‘dem Reich’ importierte Idee. Doch mit dem Herzen war ich nie ein Bauer. So erkannte ich unsere Kühe in der Herde nicht, eine Katastrophe für meinen Vater, der nun einmal Landwirt mit Leib und Seele war. Mein Interesse galt Dingen, die sich bewegten und drehten,

zum Beispiel Flugzeugen und Maschinen im allgemeinen.“

Wir haben uns zeitweilig etwas aus den Augen verloren. Der Ernst des Lebens forderte die Familien. Zwischen dem Ersten Furlag und dem Burzengrund wurden die Felder bestellt, es wurde gesät, mußte gehackt und durfte geerntet werden. Vieh-, Pferde- und Schweinezucht betrieb der sächsische Bauer neben dem Ackerbau. Otto ging dann nach Marienburg auf die Ackerbauschule, ich nach Kronstadt aufs Honterusgymnasium. Bis Januar 1945: Dann wurden wir beide ausgehoben und in die sowjetische Deportation, in den Donbas verfrachtet. Schließlich landeten wir beide in dem großen Lager 1001 Makeewka. In eindrucksvoller Weise hat Dr. Zeides auf dem Zeidner Nachbarschaftstag am 17. Juni 1995 in Ingolstadt seine „Erinnerungen an die Deportation“ vorgetragen. Das Leben der Verbannten zwischen Bergwerken, Hochöfen, Eisenwalzwerken, dann in der Steppe und in Schneestürmen war beeindruckend und leider für viele fatal. „Aber das Schlimmste, glaube ich, war der bis in die Därme brennende Dauerhunger, der uns am Tage bei der Arbeit und in der Nacht auf der Pritsche an nichts anderes als ans Essen denken ließ“, so berichtet er (ZG 42 [1995], 79, S. 8-11). Beide wurden wir, der eine früher, der andere später, in Frankfurt/Oder aus der Internierung entlassen.

Der Rußland-Heimkehrer ließ sich definitiv in Ostdeutschland (DDR) nieder. Seinen großen Wunsch, Ingenieur für Flugzeugbau zu werden, konnte er zwar nicht verwirklichen, aber er nutzte als zielstrebigem Spätheimkehrer die ihm gebotene Möglichkeit, die Hochschulreife zu erlangen und Schiffbauwesen an der Universität in Rostock zu studieren. Nach bestandem Dipl.-Ing. für Schiffsmaschinenbau und erfolgreicher Tätigkeit in

der Industrie als Entwicklungsingenieur folgte er dem Ruf seiner früheren Studieneinrichtung und schlug hier die Hochschul-Laufbahn ein. Er promovierte in Rostock zum Dr. Ing. und

war bis zu seinem 65. Lebensjahr als Lektor im Hochschuldienst in Lehre und Forschung erfolgreich tätig. Davon kündigt die hohe Zahl von Absolventen, die durch seine Schule gegangen sind und mehrere Wirtschaftspatente. Um seine Lebenseinstellung zu zeigen, sei wieder aus einem seiner Briefe zitiert: „Da ich mein Leben lang immer streng in die



Dr. Ing. Otto Zeides

Pflicht genommen worden bin, Freiheiten, wie sie heute praktiziert werden, nie genossen, aber auch nie vermißt, habe ich auch die 40 Jahre DDR – bis auf die erniedrigenden Reisebeschränkungen – nicht als so schlimm empfunden, wie sie heute dargestellt werden. Ich hatte meinen Traumberuf und fand darin ein erfülltes Berufsleben. Wer kann das heute noch von sich behaupten?“

Mit unserer Heimat in Siebenbürgen und besonders mit Zeiden hat Otto Zeides stets sehr engen Kontakt gepflegt. Zusammen mit seiner mecklenburgischen Familie, mit Frau Trudi und vier Kindern, besuchte er häufig das Elternhaus in der Langgasse.

Am 7. Oktober hat unser Jubilar, zusammen mit seiner lieber Frau Trudi, mit den Familien seiner Tochter und dreier Söhne – also mit dem ganzen Familienclan von 17 Personen – und zusammen mit den ehemaligen Kollegen, in Rostock seinen 70. Geburtstag gefeiert. Wir älteren Zeidner Landsleute, die wir ihn kennen, schließen uns der Gratulantenschar mit guten Wünschen an. Und die Jüngeren unter uns haben vielleicht durch diese Zeilen erfahren, welch tüchtiger und erfolgreicher Landsmann aus Zeiden an der Ostsee in Mecklenburg-Vorpommern lebt.

Balduin Herter, Mosbach



Am Hause Marktgasse Nr. 16, früher Martha Depner:

Hausinschrift

*„Mensch gedenk däglich
An die sterblichkeit alles ist
vergönlich es wehrt eine kleine
zeit, die armen und die Reichen von
dann missen wöichen
in die Ewigkeit*

1828

*Sach was wilt du nehmen
mit dir aus der wält es
wird dich alles beschämen alles
gut und göldt ei so du doch meiden
das du kanst mit freiden scheiden von
der welt."*

Fitzku, das Hausbier

*Vier Leserinnen antworteten auf die
Frage nach dem Fitzku-Rezept im letz-
ten ZG: Rosa Kueres, Irene Kuwer-
Hiel, Rita Niesner-Schoppel, Erna
Wenzel.*

Vielen Dank für die Zuschriften.

Und hier ist das Fitzku-Rezept: Zutaten: 5 l Wasser, 2 Zuckerrüben, 2 Stengel Dost (*Origanum vulgare*), 2 Stengel Schafgarbe (*Achillea millefolium*), 1 Handvoll Wilder Hopfen (*Humulus lupulus*), 1/2 Würfel Hefe. (Die Pflanzen sind auch im Reformhaus erhältlich.)

Die Zuckerrüben wurden geschält und sehr dünn geschnitten oder gehobelt. In einem großen Topf wurden sie so lange gekocht, bis sie weich waren. Das kalte Wasser mußte dabei eine Handbreit über die Rüben reichen. Sobald sie weich waren, nahm man sie vom Ofen und fügte die Kräuter Schafgarbe (Waiß Raempfert), Roten Dost (Räid Däoest), und Hopfen hinzu. Alles blieb so lange stehen, bis das Wasser lauwarm geworden war. Die Flüssigkeit wurde abgeseiht und ein Teil davon in einem Töpfchen mit 20 bis 30 Gramm Hefe gut vermischt. Schließlich wurde der mit Hefe vermischte Teil zu dem übrigen Saft geschüttet und bis zum nächsten Morgen warm zugedeckt stehengelassen, und wenn die Masse bis zum Topfdeckel aufgegangen war, hatte man alles richtig gemacht. Wenn man das Bier in Flaschen gefüllt hatte, war es meistens nur noch 8 Tage genießbar. Deshalb wurden auch nie mehr als 10 Liter auf einmal zubereitet.

Manchmal habe ich auch Zucker zu Karamel gekocht und in das Bier gemischt. So bekam es eine schönere Farbe.

Das Bier schmeckt besonders gut zu Graewenhoibesker, auch

Graewenbogatscherl (Grammelbogatschen) genannt (siehe auch Schusters Küche, S. 489, 490). Die Kräuter zum Bier wurden in den Waldwiesen und auf der Steilau, am Wegrand oder im Käostenwainkel (Kastanienwinkel) gepflückt, wenn wir das Heu machten. Hopfensträucher gab es am Neugraben. Viel Spaß beim Nachkochen!

Rosa Kueres, Wiehl

Advent

(lat. Ankunft)

Die Weihnachtszeit
ist nicht mehr weit,
doch vorher
feiern wir Advent.

Es ist die Zeit der Vorbereitung
auf die Geburt des Herrn,
des Heilands.

Die Bräuche sind verschieden,
doch eines ist gemeinsam:

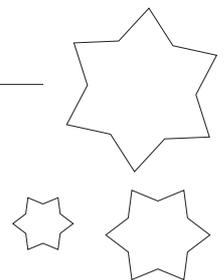
Es ist der Kranz
aus Tannenzweigen,
mit Bändern schön gebunden
und der Kerzen vier.

Sie symbolisieren die vier Sonntage
des Advents.

Die Kleinen basteln im Geheimen
für Mutter, Vater und Geschwister.
Sogar die Großmutter wird bedacht,
die ihnen doch die schönen Märchen
oft erzählt.

Es knistert vor Geheimnissen
bei Jung und Alt
in dieser Zeit der Freude,
im Advent.

*Rita Pozna-Haupt,
am 3. September 1997*





Georg Preidt, geb. 18.04.1726, gest. 21.09.1806, Maler unbekannt
Foto: Zeidner Archiv

Späte Entdeckung

Der Artikel in der Reihe Persönlichkeiten der Vergangenheit "Georg Preidt (1726-1806) als Geist des Fortschritts" von Prof. Dr. Dr. Hans Mieskes, erschienen im Zeidner Gruß Nr. 81, ist so gut angekommen, beziehungsweise war von solcher Wichtigkeit, daß die Neue Kronstädter Zeitung ihn in der Nr. 2/1997 nachdruckte.

Der Redakteur der oben genannten Zeitung wünschte ein Porträt.

Leider war bis zum Zeitpunkt der Drucklegung kein Bild verfü-

bar. Bei meinem Besuch im Mai 1997 konnte ich im Stadtpfarramt von Kronstadt dieses Gemälde von Georg Preidt ablichten.

Udo Buhn

Kindergartenfoto des Jahrgangs 1930

Eigentlich war es eine wundervolle Geschichte, die uns unsere gute Gretchen-Tante während des Kindergarten-Besuchs immer wieder erzählte. Ihre ersten Kindergarten-Kinder sind schon seit langer Zeit in Rente und diejenigen, die sie kurz vor ihrer Pensionierung betreut hat, stehen bereits seit vielen Jahren im Berufsleben. Der Kindergarten war für Viele der erste Weg zur hochdeutschen Sprache, da im Familienkreis meist der sächsische Dialekt gesprochen wurde.

Ottmar Klotsch



V.l.n.r. – 1. Reihe: ??, Emma Mieskes, Hans Buhn, Emma Knuf (?), Erwin Barf, Emma Gohn, Hans Plajer, Erna ?, Otto Mieskes, ??, ? Neudörfer; – 2. Reihe: Jutta Adams, Gerhard Barf, Anna Müll, Kurt Zeides, Rosa Scheip, Gretchen-Tante, Dorothea Reimesch, Walter Roth, Anna Depner, Egon Kueres, ??; – 3. Reihe: ??, Ottmar Klotsch, Ilse Stoof, Hans Müll, ? Gohn, Otto Prömm, Erna Kraus, Werner Mieskes, ??, Gerhard Wenzel, Anna Stoff.
Foto: Ottmar Klotsch

Zum Backofen im Schakerak

Der im Zeidner Gruß Nr. 80, Seite 16 abgebildeten Backofen sieht jetzt nicht mehr glänzend aus, da er ja nicht mehr repariert wird. Wir haben uns davon



Baumstriezel wird über der Kohlenglut gedreht: Meta Neubauer am Backholz, die Besucherin guckt interessiert über die Schulter (1971) Fotos: Erich Neubauer

im Sommer 1995 bei einem Besuch in Zeiden selbst überzeugt.

Was ich aber hier berichten möchte, ist: Wenn wir, die Nachbarschaft aus dem Schakerak, den Backofen 1981/82 nicht repariert hätten, so würde er heute nicht mehr dastehen.

Ich kann mich gut erinnern: Damals ging unser Nachbar Otto Blum (er war damals Abgeordneter) mit einer Liste von Haus zu Haus. Wir sollten unterschreiben, ob der Backofen abgerissen oder repariert werden sollte. Aber die Leute aus der Nachbarschaft benützten doch noch manchmal den Backofen zum Brotbacken.

Auch bei manch einer Hochzeit, zu Ostern und bei Konfirmationen wurde im Backofen unser sehr begehrter Baumstriezel gebacken. Obwohl damals selten gebacken wurde, weil man das nötige Mehl sehr schwer

beschaffen konnte. Wir alle waren stolz, daß unser Backofen, der einzige noch auf der Straße stehende, uns doch noch



Die fertigen Baumstriezel werden gestellt. Benno und Erich Neubauer, am Backholz Meta Neubauer, daneben ihre Mutter Martha Mieskes (1981) Fotos: Erich Neubauer

beschaffen konnte, hatten die meisten Leute doch für den Erhalt unseres Backofens unterschrieben.

Da wurde von den Nachbarn eine kleine Spende eingesam-

melt. Maurermeister Franz Stoof beschaffte das nötige Material.

Wir Jüngeren reparierten den Backofen so gut es ging. Er wurde innen und außen gemalt, die Tore repariert und gestrichen.

Und auch ein Schloß wurde angebracht, damit er rein gehalten wer-

erhalten geblieben war. Wie lange er da wohl noch stehen wird?

Erich Neubauer, Haßmersheim



Das Backhaus im Schakerak im Sommer 1997

Foto: Volkmar Kraus



Thea Reiner – Das Mädchen aus Kronstadt

Roman nach wahren Begebenheiten von Irene Artmann, geb. Foith, 320 Seiten, Format 15,5 x 23 cm, ca. 40 Abbildungen (Bestelladresse s. Übersicht letzte Seite).

Diese Biographie entstand nach Tatsachenberichten. Die meisten der hier verwendeten Namen sind verändert.

Sie beginnt im Jahre 1943, kurz nach dem Abitur von Thea Reiner, einem 18jährigen Mädchen aus Kronstadt, Siebenbürgen. Dieses Mädchen heiratet ein paar Monate später einen in München geborenen deutschen Offizier. Die Trauung findet in der *Schwarzen Kirche* statt. Die Feierlichkeiten werden auf Gut *Christiane* abgehalten. Gerd Hochholzer muß an die Front. Seine junge Frau geht an die Universität nach Klausenburg, um Medizin zu studieren. Im Januar 1945 wird sie aus ihrem Elternhaus abgeholt und durch russische Streitkräfte in die Sowjetunion deportiert.

Es wird über die Zeit des Transportes in das Donezbecken, über die siebenundzwanzig Monate des Aufenthaltes dieser jungen Frau im Lager Makejewka und über ihre Arbeitsplätze berichtet. Auch über den Rücktransport, der sie aber nicht in ihre Heimat, sondern in die damalige sowjetische

Besatzungszone Deutschlands führt. Ihr Bruder Erich, der in München studiert, holt sie aus Gardelegen nach München, wo sie beide am 17. Juli 1947 eintreffen.

Weiter wird über ihr Schicksal in der neuen Heimat und von den schweren Nachkriegsjahren sowie von ihrem Studium an der Universität in München bis zur Approbation erzählt; ferner über das Schicksal ihrer Eltern, ihrer Cousine, die aus Gartenberg im Riesengebirge mit vier kleinen Kindern mit einem Pferdegespann allein flüchtet, da ihr Mann auch zum Wehrdienst eingezogen wurde. Auch vom Leben ihrer Cousins und der zwei Herren, die neben anderen Menschen ihren Lebensweg kreuzen, hören wir und erfahren allemal authentische geschichtliche Begebenheiten und aktuelle Ereignisse aus der alten und der neuen Heimat.

Irene Artmann, geb. Foith, wurde am 4. Dezember 1919 in Zeiden, Siebenbürgen geboren. Sie besuchte dort die Volksschule, sodann in Kronstadt die Handelsschule. Danach machte Irene Artmann ein Jahr Praktikum und war anschließend in der „Bauernhilfe“ Hauptgenossenschaft als kaufmännische Angestellte tätig. Am 10. Januar 1945 wurde sie vom russischen Militär interniert und kam in ein Lager bei Petersberg. Sie wurde am 13. Januar 1945 nach Rußland deportiert. So befand sie sich bis zum 9. April 1947 im Lager Makejewka. Nach der Entlassung besuchte sie in München die Han-

delsschule Sabel. Sie nahm Malunterricht an der Volkshochschule in München. Ihre Bilder stellte sie in mehreren Laienausstellungen aus. Irene Artmann war im Bayerischen Statistischen Landesamt und bei der Regierung von Oberbayern bis zu ihrer Pensionierung als Verwaltungsangestellte tätig.

Im Jahre 1989 starb Irene Artmanns Mann plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt. Johann Artmann hatte als Hobby auch das Malen von Alpenlandschaften gewählt. Aus Zirbelholz schnitzte er Masken und Figuren sowie kleine Bergdörfer, und stellte die Arbeiten auch in Laienausstellungen aus.

Rüdiger Zell, Ulm



Irene Artmann

Leseprobe

Es wurde bekanntgegeben, daß Theas und Gerds Trauung in der Schwarzen Kirche vollzogen werde. So wollten die Herren nun wissen, warum sie *Schwarze Kirche* heiße, und Gertrud Hornung berichtete: „Die Schwarze Kirche wurde anstelle einer romanischen Basilika aus dem 13. Jahrhundert in der Zeit von 1383-1477 gebaut.“ Der Bericht über das

Katharinentor übernahm Thea. Sie erwähnte, daß der äußere Torturm des früheren „Oberen Tores“, auch als Katharinentor bekannt, 1559 unter dem Stadtrichter Johann Benkner errichtet wurde. (...)

Nach einer Woche laden Elsa und Cliff die Münchner Freunde zur Besichtigung von Schongau ein. Den ersten Abend werden sie bei Elsas Eltern zu einem Grillfest eingeladen. Die Damen tragen duftige Kleider und Sandaletten mit hohem Absatz. Thea sieht außergewöhnlich hübsch aus. Sie trägt ein hellgrünes Organza-Kleid mit weitgeschnittenem Rock zur engen Taille und kurzen angereihten Ärmeln,

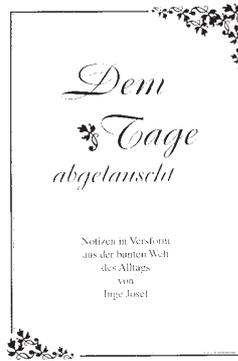
dazu Weißgoldschmuck. Gerd sitzt neben ihr, schaut sie liebevoll an und streichelt ihr über die Wangen. Thea lächelt ihn freundlich an. Der Mond steht wie ein orangefarbener, großer Ball am Himmel. Die Sterne leuchten tausendfach. Die Lampions, die über den Tischen hängen, zaubern ein märchenhaftes Licht auf die zufriedenen, glücklichen Gesichter der Gesellschaft. Dann klingelt's stürmisch an der Haustür. Als Herr Michl öffnet, steht Martin, Elsas Bruder, vor ihm.

Nun wird er allen vorgestellt. Als er Theas Hand zum Handkuß an seine Lippen führt, ohne sie natürlich zu berühren, steigt bei diesem schönen Anblick eine angenehme Wärme in seinen Körper. Er scherzt mit Thea: "Gnädige Frau, sind Sie soeben aus der Galerie König Ludwigs entstiegen?" Thea schlagfertig: „Ja, ich habe Hunderte von Jahren in der Galerie verbracht, mich dürstet's nach Leben, nach Frische.“ (...)

Nach einem Anruf von Cousine Anni aus Grainau erfährt Thea, daß eine Umbettung der Gefallenen aus dem Chiemgau nach Traunstein erfolgt ist. So wurde auch ihr gemeinsamer Cousin Hans-Otto Foith aus Wasserburg am Inn umgebettet. Thea schlägt den Freunden einen Besuch des Kriegsgräberfriedhofs in Traunstein vor.

Sie gehen eine halbe Stunde hoch und stehen vor der Kapelle. Die Aussicht über Traunstein ist sehr schön. Man sieht auch die Gebirgskette ganz deutlich. Auch die Traun glitzert im Sonnenschein. Sie öffnen die schmiedeeiserne Tür zur Kapelle und treten ein. In der Mitte der Kapelle steht der Friedensengel in großer Gestalt. Rechts an der Mauer sind die Namen der Gefallenen eingraviert. Thea sucht den Namen von Hans-Otto und streicht mit der Hand liebevoll darüber, es ist wie eine Begrüßung. Auf beiden Seiten befinden sich Messingbücher, Nachschlagewerke für Namen und Reihe, wo die Steinkreuze für die Gefallenen angebracht wurden. Sie schlagen alphabetisch nach und finden den Namen und die 7. Reihe. Als sie nun die paar Steintreppen hochgehen, ist links oberhalb ein Spruch angebracht. Thea liest laut vor:

*„Toter Bruder im Osten,
den unsere Trauer beklagt,
Blumen der Liebe zu tragen,
blieb deinem Grabe versagt.
Aber Gedankenflug findet
immer sein Ziel,
wo es sei,
mög' uns dein Opfer, das bindet,
friedfertig machen.“*



Dem Tage abgelauscht Gedichte von Inge Josef

Inge Josef wurde 1924 in Weidenbach als Tochter des Arztes Dr. Otto Josef und der Katharina, geb. Hartig, geboren. Ihr Großvater Johann Josef war Turnlehrer und stammte aus Zeiden.

1929 zog die Familie ins Banat, wo der Vater die Stelle eines Landarztes erhielt. Hier verbrachte Inge Josef ihre Schulzeit und war später als Lehrerin tätig. 1969 wanderte sie mit ihrem

Sohn in die Bundesrepublik aus, arbeitete noch einige Jahre in Schweinfurt in ihrem erlernten Beruf und lebt heute in Sennfeld.

Aus ihrer Feder stammen die Bücher „Dem Tage abgelauscht – Notizen in Versform aus der bunten Welt des Alltags“ und „Gemischte Platte“. Es sind zum Teil fabelähnliche Gedichte, meist mit lehrhaftem Charakter, die sich leicht lesen, aber immer wieder Denkanstöße geben. Sie zeugen von den Höhen und Tiefen eines intensiven Lebens, von Freuden und Leiden und immer wieder von verständnisvoller Einfühlbarkeit.

Für einen engeren Kreis schrieb sie auch „Aus dem Leben eines Landarztes“ – Erinnerungen an ihren Vater und an die schweren Jahre des Krieges, der Flucht und der ständigen Neuankünfte.

Renate Kaiser, München

Ruinenbausteine

*Es lagen am Hügel
viel Baustein' und Ziegel
von einer Ruine dort oben am Hang.
Wie alle Insassen
nun einsam verlassen
auf bessere Zeiten hoffend bang.*

*Vom Schicksal bedrängt,
zertrümmert, versprengt
lag Mauer und Dach von dem Hause,
durch Fugen und Ritz,
durch Sprünge und Schlitz
pffifhöhnisch des Sturmwind's Gebräuse.*

*Ein Wanderer kam
und schleunigst er nahm
der Baustein' und Ziegel gar viele,
schleppt' sie allzumal
hinunter ins Tal –
zur Wehr seiner mächtigen Mühle.*

*Ein anderer am Werk
hoch oben am Berg
baut' sich eine kleine Hütte,
es dienten dem Ziel
der Bausteine viel,
die lagen in Burghofes Mitte.*

*Bewundert einst sehr
als Burg hoch und hehr,
doch jetzt unter Bruchsteines Stücken
lag Brocken und Stein,
die dann im Verein
brav dienten für Dammbau und Brücken.*

*Da zerstoben die Kraft,
die Einigkeit schafft,
ward Brocken um Brocken entwendet,
allein nur der Wind
singt leis noch und lind
von der Festung, die so ward verschwendet.*

Inge Josef

Bücher und Broschüren der Zeidner Nachbarschaft

zu beziehen bei Volkmar Kraus, Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling

<i>Erhard Kraus</i>	<i>Der Gartenbau in Zeiden</i>	<i>14 DM</i>
<i>Paul Meedt</i>	<i>Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde</i>	<i>10 DM</i>
<i>Fr. Reimesch</i>	<i>Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten</i>	<i>7 DM</i>
<i>Gotthelf Zell</i>	<i>100 Jahre Männerchor</i>	<i>9 DM</i>

Weitere Publikationen von und über Zeiden

<i>Irene Artmann</i>	<i>Thea Reiner – Das Mädchen aus Kronstadt</i>	<i>29,80 DM</i>
	bei Irene Artmann, J. S. Bach-Str. 6 82110 Germering, Tel. 089-8414074	
<i>Peter Hedwig</i>	<i>Aus dem Leben der Familie Gohn</i>	<i>35 DM</i>
	bei Peter Hedwig, Starenweg 53, 91056 Erlangen	
<i>Peter Hedwig</i>	<i>Pfarrer Michael Türk Zeiden</i>	<i>6 DM</i>
	bei Peter Hedwig, s. o.	
<i>Peter Hedwig</i>	<i>Sammelband mit Zeidner Chroniken (1265-1945)</i>	<i>65 DM</i>
	bei Peter Hedwig, s. o.	
<i>Inge Josef</i>	<i>Dem Tage abgelauscht</i>	<i>6 DM</i>
	bei Werbeagentur Heinrich Köder, Schweizerstr. 40a, 97526 Sennfeld	
<i>Rosa Kraus</i>	<i>Də Zäödnər Spriäch. Ein Zeidner Lesebuch (Mundart u. Hochdeutsch)</i>	<i>40 DM</i>
	bei Hilda Kraus, Blücherstraße 9, 14163 Berlin-Zehlendorf	
<i>Rosa Kraus</i>	<i>Golden flimmernde Tage... (Lieder)</i>	<i>11,50 DM</i>
	bei Hilda Kraus, s. o.	
<i>Rosa Kraus</i>	<i>Wer bist du, Mensch...</i>	<i>25 DM</i>
	bei Hilda Kraus, s. o.	
<i>Walter P. Player</i>	<i>Lebenszeit und Lebensnot</i>	<i>15 DM</i>
	bei Südostdeutsches Kulturwerk Leo Graetz-Str. 1, 81379 München	
<i>Rita Pozna-Haupt</i>	<i>Lyrische Gedichte – Stimmungen – Analysen</i>	<i>28 DM</i>
	bei der Autorin: Agnes-Bernauer-Str. 11 80687 München – zzgl. Porto	
<i>Gotthelf Zell</i>	<i>Zeiden – eine Stadt im Burzenland</i>	<i>40 DM</i>
	bei Lilli Zell, Danziger Str. 23, 71737 Kirchberg, Tel. 07144/37806	
Tonträger	MC/CD Zeidner Blaskapelle	21/31 DM
	bei Effi Kaufmes, Kremserstr. 34, 71034 Böblingen	
Postkarten	Fotomappe „Zeiden...“, 15 Bilder	15 DM
	bei Udo Buhn, Schlierseeweg 28 82538 Geretsried – zzgl. 3,- DM Porto	



Impressum

ZEIDNER GRUSS

Erstes Nachrichtenblatt
siebenbürgischer Nachbarschaften
(HOG) in Deutschland
erscheint i.d.R. halbjährl.

Gründung:

1954 durch Balduin Herter

Herausgeber:

Zeidner Nachbarschaft
Nachbarvater Volkmar Kraus (V.K.)
Ludwigsplatz 7, 83064 Raubling
Tel. 08035-8121, Fax 08035-2763
e-Mail: Volkmar.Kraus@T-Online.de

Konzeption, Redaktion:

Hans Königes (hk), Thalkirchner
Str. 47b, 80337 München
Renate Kaiser (R.K.)
Kuno Kraus (kk)

Zeidner Foto-Archiv:

Udo Buhn, Stellv. Nachbarvater,
Schlierseeweg 28, 82538 Gerets-
ried, Tel. 08171-34128
e-Mail: Udo.Buhn@T-online.de

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung des Herausgebers
wieder. Die Redaktion behält sich
Kürzungen der Beiträge vor.

Gestaltung und Satz:

Kraus PrePrint, Staufenstr. 40
86899 Landsberg a. Lech
Tel. 08191-50084, Fax 50025
e-Mail: KrausPrePr@aol.com

Druck:

Danuvia Druckhaus, Neuburg/Donau

Kasse:

Anneliese Schmidt, Groenesteynstr. 9,
76646 Bruchsal, Tel. 07251-89345

Beitragszahlungen und Spenden:

„Zeidner Nachbarschaft“
Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten
BLZ 663 500 36, Konto 10-019447